MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
139 (1928)

543 (21.11.1928) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-349187

Mittwoch, 21. November 1928 Abend-Ausgabe Nr. 543 — 139. Jahrgang

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 3.— ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E 6, 2. Haupt-Nebenstelle R 1, 9/11 (Bassermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

England zur Räumungsfrage

Der Zusammenhang mit dem Reparationsproblem

Eine Warnung an Deutschland

§ **London**, 21. Nov. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der erste Eindruck der Rede Stresemanns bestätigt sich heute in den Kommentaren der Blätter. Die taktvolle Darlegung des deutschen Standpunktes wird, wie die „Times" schreiben, hier als Ausdruck der ganzen öffentlichen Meinung Deutschlands ohne Unterschied der Partei betrachtet und wird als solcher von der englischen Regierung aufmerksam und freundlich aufgenommen. Mit großer Heftigkeit, doch ohne verletzende Schärfe habe Dr. Stresemann die Rheinlandräumung gefordert. Es liege in der Absicht in der englischen Politik und sei auch jetzt von den anderen Alliierten aufgenommen worden,

das Rheinland vor der vertragsmäßig festgesetzten Zeit zu räumen.

Es werde auch keinesfalls Deutschland zugemutet werden, die Räumung zu erkaufen. Ein großer Teil der englischen Oeffentlichkeit betrachte mit Unruhe einen Zustand, der begreiflicherweise verletzend für Deutschland sein müsse, mit dem England in ganz ausgezeichneten Beziehungen stehe. Doch könne man andererseits nicht übersehen, daß diese freundschaftlichen Beziehungen, wie sie in Locarno zum Ausdruck kamen, an sich noch kein genügender praktischer Grund für die Beseitigung eines wichtigen Teils des Versailler Vertrages sei. Die Rheinlandräumung sei lediglich ein Symptom dafür, daß eine Reihe von Problemen, die durch den Krieg entstanden sind, noch nicht vollständig gelöst sei. Im Rahmen der Gesamtlösung der Kriegsprobleme, die man in Genf ins Auge gefaßt habe, sei die Reparation als erstes Teilproblem in Angriff genommen worden. So sehr man auch wünsche, die Verhandlungen über Reparationen und Rheinlandräumung getrennt zu halten, könnten doch die beiden Fragen nicht völlig separiert werden. Der beste Weg, die Rheinlandräumung zu beschleunigen, sei die baldmöglichste Einigung über die Reparationen und über die in Genf ins Auge gefaßten neuen Kommissionen für die entmilitarisierte Zone. Die britische Regierung und das britische Volk hätten den aufrichtigen Wunsch, die letzten Reste des Krieges bald beseitigt zu sehen, doch müsse man in Deutschland erkennen, daß dabei isolierte Schritte nicht zu einer Gesamtlösung führen würden.

Die „Times" fügen diesen Ausführungen eine besondere Warnung an die deutsche Oeffentlichkeit

hinzu, sich nicht durch parteipolitische Reden Lloyd Georges über die ganze Schwierigkeit des Problems täuschen zu lassen. Wenn Lloyd George von seinem unverantwortlichen Posten aus sein eigenes Land des Vertrauensbruchs beschuldigt, so müsse man in Deutschland verstehen, daß gerade die Unverantwortlichkeit des politischen Kampfes die innere Rechtfertigung seiner Ausführungen sei.

Der „Daily Telegraph" betont ebenso wie die „Times" den günstigen Eindruck, den die Rede Stresemanns in englischen Regierungskreisen gemacht habe. Stresemann habe vielleicht etwas mehr als man es am Vorabend der Reparationsverhandlungen wünschen könnte, die Bitterkeit zum Ausdruck gebracht, die in Deutschland über die Verzögerung der Rheinlandräumung besteht. Im übrigen sei man aber mit dem Inhalt der Stresemannschen Ausführungen im allgemeinen einverstanden. Die von Stresemann zurückgewiesene Idee, daß Deutschland die Rheinlandräumung durch besondere Konzessionen zu erkaufen habe, werde auch in England durchaus nicht anerkannt, jedoch sei praktisch infolge der Haltung Frankreichs eine solche Lösung die einzige, die eine schnelle Rheinlandräumung ermöglichen kann. Die Frage eines Austausches von Konzessionen bestehe lediglich zwischen Deutschland und Frankreich und wenn England sich einer Zusammenkettung der einzelnen Fragen anschließe, so sei der einzige Grund dafür, daß man darin den schnellsten Ausweg aus den deutsch-französischen Meinungsverschiedenheiten sehe.

Die liberale Presse nimmt heute nochmals

die Forderung Stresemanns auf unverzügliche Rheinlandräumung

auf. Die „Daily News" überschreiben ihren Leitartikel „Heraus aus dem Rheinland" und erklären, die Zeit sei gekommen, um Frankreich klar und deutlich zu sagen, daß, wenn es sich weiter weigere, aus dem Rheinland herauszugehen, die englischen Truppen separat zurückgezogen würden.

Feindliche Töne kommen lediglich aus der frankophilen Ecke der englischen öffentlichen Meinung, nämlich von der rechtsradikalen „Morningpost". Man mußte in Deutschland nicht vergessen, schreibt das Blatt, daß in der Frage der Rheinlandräumung England an der Seite Frankreichs stehe. Es sei richtig, daß durch die Unterzeichnung der Locarnoverträge und durch die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund die Garantien für den europäischen Frieden bedeutend verstärkt worden seien, aber man müsse ebenfalls Frankreich nicht verdanken, wenn es das Pfand, das es in der Hand halte, solange als möglich behalten wolle.

Deutsche Antwort auf die Memoranden der Alliierten

§ **London**, 21. Nov. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die „Times" erfahren, daß die deutsche Regierung eine Antwort auf die Memoranden der alliierten Regierungen in der Reparationsfrage fertig gestellt hat, die unverzüglich überreicht werden wird. Inzwischen werde über die formelle Antwort der Gläubigerstaaten an die deutsche Regierung weiter verhandelt. Es sei ein Uebereinkommen erzielt worden. Ueber die Art dieser Antwort und über die wichtigsten Punkte bestünden aber noch Meinungsverschiedenheiten. Die Idee, eine gemeinsame Antwortnote nach Berlin zu senden, sei nicht durchgeführt worden.

Bulgarien ersucht um Stundung

Entsprechend dem Beschluß des Ministerrates hat das bulgarische Kommissariat für Reparationszahlungen an die Interalliierte Kommission in Paris das Ersuchen gerichtet, die am 1. April n. Js. fällige Reparationssumme zu stunden. Begründet wird das Ersuchen damit, daß die Wiederaufbauarbeiten in dem vom Erdbeben heimgesuchten Gebietsteil schnell beendet werden müssen. Hierzu soll die Reparationsrate verwendet werden.

Es wird mit der Gewährung dieser Bitte gerechnet, da Finanzminister Molow bei seinem letzten Pariser Besuch bereits Verhandlungen hierüber gepflogen und Zusicherungen erhalten hat.

Keine Freigabe des beschlagnahmten Vermögens durch England

Während noch den allgemeinen völkerrechtlichen Begriffen vor dem Weltkrieg das Privateigentum der kriegführenden Nationen stets als unverletzlich galt, haben bekanntlich der Siegerwahn, die Haßpsychose und schließlich wirtschaftlicher Konkurrenzneid mit solchen Kulturmethoden Schluß gemacht. An erster Stelle waren es dann die Vereinigten Staaten, die die Barbarei einer solchen Kriegsführung und Nachkriegsführung ablehnten und in der bekannten Freigabebill wenigstens in großen Zügen den internationalen Rechtsstandpunkt der Vorkriegszeit ausdrücklich anerkannt. Auch sonst haben die meisten der ehemaligen Feindbundländer von den berüchtigten Bestimmungen des Versailler Vertrages, die sich auf die Beschlagnahme und Liquidation des deutschen Eigentums beziehen, entweder keinen Gebrauch gemacht oder doch später auf die Anwendung dieser Bestimmungen ausdrücklich verzichtet oder doch eine entgegenkommende Haltung eingenommen. Sogar unser unversöhnlichster Gegner Frankreich hat mit Wirkung vom 30. Oktober 1926 auf das Recht verzichtet, sich bei einem Verzug in den Reparationsleistungen an deutschem Nachkriegseigentum schadlos zu halten.

Umso peinlicher muß es daher berühren, wenn ausgerechnet England sich nicht nur bisher hartnäckig geweigert hat, diese niederträchtige Weigerung zu den Akten zu legen, sondern daß soeben im Unterhaus der englische Premierminister Baldwin auf eine Anfrage, wie er sich zu einer Aufhebung der Beschlagnahmung auf Grund der Artikel 296 und 297 des Versailler Vertrages und der entsprechenden Artikel der anderen Friedensverträge mit den ehemals feindlichen Mächten stelle, die Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums ausdrücklich abgelehnt hat. Er hat hinzugefügt, daß dieses Eigentum

zur Begleichung deutscher Vorkriegsschulden

und zur Entschädigung englischer Staatsangehöriger verwendet werde, soweit diese durch die Kriegsmaßnahmen einen Verlust erlitten hätten. Ein nach Befriedigung dieser Forderungen etwa verbleibender Ueberschuß werde auf die Reparationsverpflichtungen gutgeschrieben werden. Baldwin geht soweit, die Verlängerung der Vorschlagsbefugnisse des von Lord Blanesburgh geleiteten Komitees abzulehnen, wonach die Freigabe der in England befindlichen Guthaben von Angehörigen der ehemals feindlichen Staaten dann empfohlen wird, wenn es sich um Beträge unter 500 Pfd. und um ausdrückliche testamentarische oder erbvertragliche Bestimmungen handelt.

Man muß es aufs äußerste bedauern, daß eine so intransigente Haltung der englischen Regierung nicht dazu angetan sein kann, die Wiederherstellung normaler wirtschaftlicher Beziehungen zu Deutschland zu erleichtern. Im übrigen hat sich damit die englische Regierung auch weiterhin in entschiedenen Widerspruch gesetzt zu der Haltung eines Teils seiner Dominion. Südafrika und Australien haben bekanntlich längst auf das diesbezügliche „Recht" aus dem Friedensdiktat verzichtet.

Fernöstliche Verbrüderung

Von Prof. Dr. **Waldemar Oehlke**

Die europäische Völkerfamilie, bekanntlich schon längst ein Herz und eine Seele, hat nun in dieser Beziehung nicht mehr viel vor den anderen Erdteilen voraus. Die Herzlichkeiten in der Welt nehmen beängstigenden Umfang an — ein Zeichen, daß die Staaten auch politisch einander immer näher kommen. Jetzt klingt es vom Fernen Osten und sogar von der Mitte des Stillen Ozeans her: „Seid umschlungen, Millionen!"

Dort erfolgte eine solche herzliche Verbrüderung zwischen den beiden ohnehin verdächtig befreundeten Völkern Japan und Amerika. Prinz Takamatsu nämlich, ein jüngerer Bruder des soeben feierlich gekrönten japanischen Kaisers, besuchte mit dem Geschwader, auf dem er als Marineoffizier Dienst tut, kürzlich die amerikanischen Hawai-Inseln, auf denen Zehntausende von Japanern leben. Beispielsweise wurden wir s. Zt. in unserem amerikanischen Hotel in Honolulu nur von Japanern bedient. Bei solchem Prinzenbesuch aber schwingt natürlich auch in dienenden Seelen ein Herrengefühl mit, etwa so zu übersetzen: „Wenn wir nur wollten!" Um so notwendiger sind öffentliche Festreden, die den Ton zur Verbrüderung herabdämpfen. Das tat der Admiral Kobayashi, der bei dieser Gelegenheit als besonders hervorragenden Bestandteil der „internationalen Herzlichkeit" — so wörtlich — die japanisch-amerikanische rühmte, ohne daß er dabei äußerlich gelächelt hätte, und nach der Abfahrt der Prinz selbst, der den Hawai-Japanern von hoher See zurückfunkte, in Uebersetzung: „Wahrt euer Japanertum, doch in Gehorsam gegen die Vereinigten Staaten!" Mehr war auch wirklich nicht zu verlangen, und weniger auch nicht. Tausende von Hawai-Amerikanern hätten Seiner Hoheit zugejubelt, berichtete ebenso eine amerikanische Zeitung von Honolulu. Die Hawai-Presse wird sehr gut bedient und bezahlt.

Mit den andern Angelsachsen, den britischen, erzob sich ein neuer Anlaß zur Verbrüderung infolge der Vermählung des älteren Mikado-Bruders Chichibu, der gerade erst zwei Jahre in England studiert und Sport getrieben hatte, mit der Tochter Matsudairas, des japanischen Botschafters in Washington. Mit der sogenannten Mesalliance steht es in diesem Fall nicht so schlimm, denn die Familie der Braut stammt von uralten japanischen Herzogsfamilien ab und kann sogar den einstigen Kaiser Seiwa zu ihren Ahnen zählen. Dieser wirkliche Liebesbund — er ist 26, sie 19 Jahre alt — ergab natürlich eine schöne Gelegenheit, die alte englisch-japanische Verbrüderung neu zu beleben, und hat denn auch am Vermählungstage, dem 28. September — oder vielmehr an den drei üblichen Bankett-Tagen und Fest-Nächten — zu reichem Ordensaustausch und Hymnen internationaler Herzlichkeit im Fernen Osten geführt. Es ist kein Zufall, daß dort jetzt der Plan erörtert wird, auf der Grundlage der den Iwasakis gehörenden europäischen Morrison-Bibliothek, in deren behaglichen Räumen in Tokio auch ich so oft gearbeitet habe, und der Sprachen-Hochschule, die besondere Kurse eröffnet hat, ein internationales Institut ins Leben zu rufen, das den japanischen Geist allen Besuchern des Fernen Ostens näher bringen soll.

Noch wichtiger bleibt für Japan die alte Verbrüderung mit China. Sie ist besonders schwierig, weil diese Brüder gleicher Rasse einander am allerbesten kennen. Japan versucht es indessen immer wieder brüderlich. In der japanischen Industriestadt Nagoya fand kürzlich eine industrielle Ausstellung japanischer Erzeugnisse statt. War es nicht ein brüderlich-herzlicher Zug, da auch Produkte aus der Mandschurei und Mongolei auszustellen? Alte Zuneigung zum chinesischen Festlande! Nur wurden diese Säle als Sammelpunkte japanischer Kolonien überschrieben, so also, als wenn etwa die Franzosen deutsche Rheinweine aus dem besetzten Gebiet als ihre Kolonialprodukte ausstellen wollten; und die Mandschurei — bekanntlich sechsmal so groß wie England mit Wales — und Mongolei sind nicht einmal „besetzt". Gegen diese Verbrüderung erhob denn auch der chinesische Gesandte in Tokio, der joviale Wang Jung Pao, sofort Protest in aller Form: eure Produkte aus Formosa und Korea, gut — wenn auch schlimm genug, mochte er denken —, aber bei uns im Innern habt ihr nichts zu suchen. Gleichzeitig machte er darauf aufmerksam, daß Nankings Feind, der General Tschang Tsung Tschang, wieder einmal japanische Munition erhalten habe.

Tokios Verbrüderung mit Nanking kommt eben noch nicht so schön in Fluß wie die mit Washington und London. Die Nankinger Regierung hat in den letzten Wochen ihre Basis erweitert, indem sie zu ihren Kommissionen zwei hinzufügte: eine für den Staatsschatz, die also selbständig neben das Finanzministerium tritt und wohl vor allem die außenpolitische Abwicklung finanziell handhaben soll, und eine für die Staatskontrolle, durch die Personenfragen gelöst, hauptsächlich wohl aber ausländische Bestechung abgewehrt und geahndet werden soll. Beide Kommissionen haben eine lebhafte Spitze gegen die japanischen Brüder, die oft so gern bereit waren, in China für große Zwecke kleine Opfer zu bringen, die Aufhebung ihres alten Zwangsvertrages aber nicht als brüderlichen Akt erkennen konnten. Die neuen Kommissionen machen es nun noch schlimmer.

Ohne den Verbrüderungston aber geht es überhaupt nicht und so lobt die japanische Presse denn unentwegt Nankings Erfolge; sie fügt allerdings hinzu, Japans China-Politik könne nur den Machtwechsel in China als dauernde Grundlage ansehen, wenigstens seit 1840, während bis dahin das Reich der Mitte Jahrtausende hindurch eine abgemauerte große Familie gebildet habe. „Werdet wieder ganz Chinesen!" mahnen die Japaner, wir wenigstens wollen hundertprozentige Japaner werden." Was freilich aussieht wie eine Verbrüderung gegen die weiße Rasse. Aber wie jeder zwei Hände hat, so läßt sich auch im Fernen Osten nach zwei Seiten je eine Hand reichen. Und warum nicht! Das ist ja doch

MARCHIVUM

auch der Sinn des Schillerworts von den umschlungenen Millionen.

Die Chinesen dagegen scheinen sich hauptsächlich jetzt nur mit einer Art internationaler Verbrüderung zu beschäftigen: der finanziellen; nicht nur durch Lösung alter Zwangspflichten, sondern auch durch Vorbereitung nationaler Bankgesellschaften bis hinein in das südmandschurisch-japanische Dairen. Solche fernöstliche Verbrüderung hat allerdings etwas für sich: das bare Geld.

Die russische Presse zur Stresemann-Rede

Die Regierungspresse widmet der Rede Stresemanns längere Kommentare, in denen das Bedauern darüber ausgesprochen wird, daß die deutsch-russischen Beziehungen in der Rede keine Erwähnung gefunden haben. Außerdem bemerkt die russische Presse, daß das französisch-englische Flottenabkommen nicht scharf genug kritisiert worden sei. Mit Genugtuung wird aber betont, daß die französisch-englischen Geheimverhandlungen auch in Deutschland große Entrüstung hervorgerufen haben. Die deutsche Regierung könne in den Fragen der Räumung, Reparationen und Abrüstung, wie sie von Stresemann gekennzeichnet worden seien, immer auf die Unterstützung Rußlands rechnen.

Enteignung deutschen Grundeigentums in Reval

Zu der Mitteilung eines estnischen Blattes über die bevorstehende Enteignung von im Besitz deutscher Schulen befindlichen Immobilien der ehemaligen Ritterschaft wird gemeldet, daß das Unterrichtsministerium von der Regierung beauftragt worden ist, festzustellen, auf welcher juristischen Grundlage die Uebertragung der betreffenden Immobilien auf den Namen des Gemeinnützigen Verbandes erfolgt ist. Es handelt sich um die Domschule und die Turnhalle mit dem dazu gehörigen Grund und Boden. Wie dem „Revaler Boten" von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist s. Zt. die Eintragung der genannten Gebäude in den Grundbüchern auf den Namen des „Gemeinnützigen Verbandes" auf richterlichen Entscheid hin erfolgt.

Die altehrwürdige Domschule zu Reval ist durch die Jahrhunderte ein Wahrzeichen deutschen Geistes in Estland gewesen und das Schicksal der Domschule wird in tausenden von deutschen Häusern im Lande im Falle eines Angriffes gegen sie mit lebhaftester Anteilnahme verfolgt werden.

Präsidentenneuwahl in Oesterreich

In einer Sitzung der Parlamentsfraktion der österreichischen Sozialdemokratischen Partei am Dienstag wurde der Vorschlag der bürgerlichen Mehrheitsparteien auf Verlängerung der Amtsdauer des österreichischen Bundespräsidenten Hainisch abgelehnt. Nunmehr werden in der nächsten Zeit Verhandlungen über die Aufstellung einer neuen Kandidatur stattfinden.

Hoovers Südamerika-Reise

△ Washington, 21. Nov. (United Preß.) Das Schlachtschiff „Maryland", mit dem Hoover und seine Begleitung nunmehr nach Zentral- und Südamerika unterwegs ist, hat dem Marinedepartement durch Funkspruch die voraussichtliche Reiseroute des künftigen Präsidenten übermittelt. Zunächst soll Amapala in Honduras besucht werden, wo die „Maryland" am 25. November eintreffen dürfte. Am folgenden Tage wird La Union in St. Salvador und von dort aus Corinto in Nicaragua angelaufen werden. Ein Besuch von Panama ist nicht geplant. Vielmehr wird die „Maryland" dann gleich Kurs nach der südamerikanischen Westküste nehmen und dort in Guayaquil, Callao und Valparaiso vor Anker gehen, von wo aus die Reisegesellschaft Hoovers höchst wahrscheinlich den Landweg nach Buenos Aires nehmen dürfte.

Rückkehr Chamberlains nach England

— London, 21. Nov. „Times" zufolge wird Chamberlain Ende der Woche in London eintreffen und — wie verlautet — seine Arbeit im Foreign Office am Montag wieder aufnehmen. Man nimmt an, daß er an der Sitzung des Völkerbundsrates teilnehmen wird, die am 10. Dezember beginnt.

Unruhen an der syrisch-türkischen Grenze

Die Balkanmethoden zur künstlichen Erregung nationaler Konflikte in umstrittenen Grenzgebieten haben ihren Einzug in Syrien gehalten. Gut bewaffnete und gut organisierte Banden machen Einfälle vom türkischen ins syrische Territorium und umgekehrt. Ihre Betätigung bildet das Vorspiel zu der türkisch-französischen Grenzregulierung, bei der beide Teile Anspruch auf das Gebiet von Ober-Gezirah, den sogenannten Entenschnabel, erheben. In der Presse werfen Türken und Syrier einander vor, die Schuld an der Inszenierung dieser Unruhen zu tragen.

Von Seiten der französischen Behörden in Syrien ist an die türkische Regierung die Einladung zu einer Konferenz in Aleppo ergangen, auf der über ein gemeinsames Vorgehen zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung beraten werden soll und auf der gleichzeitig eine Formel für eine endgültige Grenzregulierung gefunden werden soll.

Kemal Pascha stößt auf Widerstand

Die altürkisch gesinnten Elemente beginnen einen systematischen Widerstand gegen die Einführung der lateinischen Schrift in der Türkei zu organisieren. Sie haben eine Gesellschaft zum Schutze der Tradition des türkischen Schrifttums geschaffen, die, mit Smyrna als Zentrum, ihre Wirksamkeit über das ganze Land ausdehnen will. Die Regierung sieht in der Vereinigung eine Bedrohung der öffentlichen Sicherheit und hat ihre Führer unter der Begründung verhaften lassen, daß diese Propaganda nur einen Vorwand für eine Agitation der Wiederherstellung der Monarchie ist.

Ein politischer Bombenanschlag

In Belgrad wurde in der Nacht zum Dienstag gegen das Haus des Präsidenten der Radikalen Partei in der kroatischen Stadt Pakratz eine Bombe geworfen. Durch die Explosion wurde das Haus schwer beschädigt. Sämtliche Fensterscheiben gingen in Trümmer, doch wurde niemand verletzt. Den Attentätern gelang es, im Dunkel der Nacht zu entkommen.

Die Radikale Partei hielt am vergangenen Sonntag in Pakratz eine Versammlung ab, bei der Hochrufe auf Puncia Raschitsch, den Mörder aus der Skupschtina, ausgebracht wurden. — Der „Prawda" zufolge handelt es sich bei dem Bombenattentat um eine Antwort kroatischer Nationalisten auf diese Demonstration.

Verkehrsunfälle

— Breslau, 21. Nov. Ein Auto aus Gleiwitz, das gegen 4 Uhr heute den ungeschützten Bahnübergang der Hafenbahn Oppeln—Ostbahnhof kreuzte, wurde von einem Güterzug erfaßt und 100 Meter mitgeschleift. Der Kaufmann Laachmann aus Gleiwitz war sofort tot, während die drei anderen Insassen des Wagens, der Chauffeur, ein Dekorateur und ein Arzt, auf dem Wege zum Krankenhaus starben. Untersuchungskommissionen der Reichsbahn und der Polizei sind mit der Aufklärung der Schuldfrage beschäftigt.

— Nürnberg, 20. Nov. Heute nachmittag wurden der 28jährige Buchhalter Macher und seine 29 Jahre alte Ehefrau in ihrer Wohnung mit Schußverletzungen aufgefunden. Letztere war bereits tot; der Ehemann ist lebensgefährlich verletzt und wurde in das Krankenhaus eingeliefert. Der Grund zur Tat konnte noch nicht festgestellt werden.

Englischer Truppenwechsel im Rheinland

— London, 21. Nov. Das erste Bataillon der Prinz von Wales-Freiwilligen wird im Laufe dieser Woche Tidworth verlassen, um sich nach dem Rheinland zu begeben. Das zweite Bataillon des königl. Berks-Regiments wird aus dem Rheinland zurückgezogen und nach Dover versetzt.

Ein Bombenanschlag in Melbourne

— Melbourne, 21. Nov. Auf das Haus des Direktors der Schiffahrtsgesellschaft Crosby, eines der bekanntesten Reeder, wurde heute morgen eine Bombe geworfen. Das Haus wurde leicht beschädigt. Die Familie Swantons, die in einem der oberen Stockwerke schlief, blieb unverletzt. Swanton selbst war nicht zu Hause. Da die Polizei überzeugt ist, daß das Attentat von sehr gefährlichen Verbrechern aus dem Hafenviertel verübt worden ist, so sind alle verfügbaren Detektive in Bewegung gesetzt, um die Schuldigen zu fassen.

Die Bilder der Woche

Der berühmte deutsche Geschichtsforscher und Berliner Universitätsprofessor Dr. Hans Delbrück feierte am 11. November seinen 80. Geburtstag. — Der bekannte deutsche Schriftsteller Hans Paul Freiherr v. Wolzogen, Autor vieler berühmter Werke, feierte am 18. November seinen 80. Geburtstag. — Dem Professor Heinrich Wieland an der Universität in München wurde von der schwedischen Akademie der Wissenschaften für seine Untersuchungen über die Konstitution der Gallensäure und verwandte Themen der Nobelpreis für Chemie 1927 zuerkannt. — Der bekannte Göttinger Universitätsprofessor Adolf Windaus erhielt für seine Forschungsarbeit über die Konstitution der Sterinen und ihre Zusammenhänge mit den Vitamin-Gruppen den Nobelpreis für 1927 zuerkannt. — Der französische Philosoph Henri Bergson erhielt von der schwedischen Akademie der Wissenschaften den Nobelpreis für Literatur für das Jahr 1927. — Der weltberühmte Bariton Matti Battistini ist in Rieti in Italien im 70. Lebensjahr gestorben. — Der amerikanische Filmschauspieler Ramon Novarro, der Darsteller des Ben Hur wird fortan ein halbes Jahr filmen, und ein halbes Jahr sich der Opernkarriere widmen, hat auch weitere Gastspiele für Wien und Paris abgeschlossen; demnächst tritt er in Berlin auf. — Für die im Weltkrieg gefallenen deutschen Eisenbahner wurde am 10. Nov. 1928 in Berlin, vor dem Verkehrs- und Baumuseum ein Denkmal errichtet, das eine Schöpfung Professor Emil Cauers ist. — Der bekannte und beliebte Opernsänger Richard Tauber will sich von seiner Gattin, der Sängerin Carlotta Tauber-Vancoli, scheiden lassen, um ganz nach seiner künstlerischen Individualität leben zu können.

Letzte Meldungen

80 000 Zentner Kohle in Brand

— München, 21. Nov. Im städtischen Gaswerk in Moosach bei München hat ein großer Kohlenhaufen, bestehend aus 80 000 Zentner Kohle, Feuer gefangen. Die Berufsfeuerwehr teilt mit, daß der Brand durch Selbstentzündung entstanden ist. Bis zur Mittagsstunde war das Feuer, trotzdem Motorspritzen angewendet wurden, noch nicht gelöscht. Ein Bagger hebt die Kohlen, die dann in kleinen Mengen abgelöscht werden.

Bluttat eines Belgiers

— Duisburg, 21. Nov. In Kaßlerfeld wurde gestern morgen die 89jährige Witwe Oster von dem 26jährigen Belgier Muyldermann aus Löwen durch mehrere Revolverschüsse schwer verletzt. Der Belgier war während der Ruhrbesetzung als belgischer Soldat in Duisburg und hatte anscheinend damals mit der Frau ein Liebesverhältnis unterhalten. Am Samstag war der Mann wieder einmal nach Duisburg gekommen. Dabei müssen die beiden Leute wohl in Streit geraten sein, in dessen Verlauf der Mann die Schüsse abgegeben hat. Der Mann ergriff die Flucht, konnte aber bereits gestern am späten Abend von Beamten des Reichsbahnstreifdienstes in M.-Gladbach, gerade als er den Aachener Zug besteigen wollte, festgenommen werden.

Eine neue Schiffskatastrophe

— Rom, 21. Nov. An der Nordküste Sardiniens strandete der 4000 Tons große Postdampfer „Montenegro". Außer der Mannschaft befanden sich noch 40 Passagiere an Bord, über deren Schicksal noch nichts bekannt geworden ist.

Ein griechischer Dampfer in Seenot

— Lissabon, 20. Nov. Der griechische Dampfer „Alexandra" treibt mit gebrochenem Steuer auf der Höhe des Leuchtturmes von Ribeirinha auf der Azoreninsel Fayal und bittet um Hilfe. Ein Schlepper ist zur Hilfeleistung abgegangen.

21 Personen vergiftet

— Newyork, 21. Nov. In Unionville im Staate Missouri wird dieser Tage der Prozeß gegen die Farmersfrau Berta Gifford eröffnet werden, die angeklagt ist, innerhalb zehn Jahren 21 Personen vergiftet zu haben. Die Angeklagte gefiel sich in der Amateurrolle einer Krankenpflegerin. Es fiel aber zuletzt auf, daß die meisten Kranken, die ihrer Pflege anvertraut waren, starben, auch wenn die Krankheit harmlos war. Es konnte schließlich in einem Falle Arsenikvergiftung festgestellt werden.

Theater und Musik

⊙ **Schubertgedenkstunde im Schubertbund.** Am Gedenktage Schuberts widmete der Schubertbund Mannheim-Ludwigshafen dem Sänger des deutschen Liedes und dem Künder deutscher Art eine kurze Stunde der Erinnerung. Rektor Mager zeichnete mit knappen Worten ein gutes Bild von dem Menschen und Künstler Schubert, der Armut und Reichtum in sich vereinigte und den das Schicksal für die Offenbarung deutschen Wesens im Liede erkor. Die kurze, aber erhebende Stunde klang aus in dem Gesang von Schuberts „Grab und Mond", wobei Werner Gößling dem Chor ein feinfühliger Leiter war.

⊙ **Zweiter Konzertabend des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes.** Jede musikalische Orchester-Vereinigung spürt in diesem Schubertjahr das dringliche Verlangen, doch auch einmal einen Nur-Schubert-Abend zu veranstalten. Um die Weihe eines solchen Gedenk-Abends zu sichern, muß aber die Voraussetzung einer guten technischen Beherrschung der Instrumente gegeben sein. Diesen Beweis erbrachte beim gestrigen Konzert in der Harmonie das Orchester des D.H.V. mit großer Musizierfreudigkeit und einem recht schönen Erfolg. Manches klang ja noch nicht so ganz von Schubertschem Geist verklärt, anderes gelang dagegen recht schön, so die beiden Militär-Märsche op. 51 Nr. 1 und 8 und die besonders herzhaft gespielte Rosamunde-Ouvertüre op. 26. Die H-Moll Sinfonie, die immer noch als die Unvollendete figuriert und dabei an Geschlossenheit des formalen und seelischen Ausdrucks zum Vollendetsten der Musikliteratur gehört, hatte noch mit allerhand Schwierigkeiten zu kämpfen, durch die der Dirigent mit seltener Gewandheit hindurchsteuerte und somit das Ganze zu einem wohlverdienten Achtungserfolg brachte. Um das B-dur-Trio bemühten sich in anerkennender Weise die Herren Roestel, Spindler, Grosch. Den schönsten Gewinn des Abends verdankte man aber unstreitig dem Baritonisten Hans Kohl durch den ideal schönen, empfindungswarmen Vortrag der Schubertschen Lieder „Wanderers Nachtlied", „Der Doppelgänger", „Der Wanderer", „Der Sieg" und als Zugabe „Der Neugierige". Die Stimme ist ungemein weich und warm, von voller, ruhiger Tongebung und tiefer dramatischer Empfindung durchpulst. Lieder und Orchesterpart wurden von Fr. L. Elfriede Kohler sehr sicher und klangschön begleitet. Durch die einführenden Worte des Herrn Adolf Butz, der über das Leben und Wirken Schuberts eine kurze, klare Uebersicht gegeben hatte, war man sofort in den Schubertschen Ideenkreis hineingestellt worden und hatte zu den aufgeführten Werken eine noch tiefere Verbundenheit gefunden. Die zahlreiche Zuhörerschaft, die wie eine große, fröhlichgestimmte Familie wirkte, nahm regen Anteil an dem schönen Verlauf des Abends und zollte ihm mit Recht reichen Beifall. R.

⊙ **Uraufführung in Düsseldorf.** Im Rahmen der mit den Städtischen Theatern in Düsseldorf verbundenen Jungen Bühne, die Generalintendant Bruno Walther Iltz ins Leben rief, um auf ihr Werke der jungen Kunst zur Debatte zu stellen, erlebte die neue Fassung der Kammeroper Saul ihre Uraufführung. Der Versuch, für Düsseldorf, das — was das Stadttheater angeht, — Jahre hindurch abseits von jedem neuen Leben in der jungen Theaterkunst stand, eine solche Pflegstätte zu schaffen, verdient höchste Anerkennung und die nachdrücklichste Förderung aller, denen die junge deutsche Kunst am Herzen liegt. Dann kann die Intendanz, gestützt auf dieses Interesse, die jetzt schon einsetzenden Angriffe der Kreise, denen der unerschrockene Versuch des Intendanten, frischen Zug in das städtische Theaterleben zu bringen, unerwünscht zu sein scheint, erfolgreich abschlagen. — Lernet-Holenias „Saul" ist reine Dichtung, ausgelöst aus privatester, innerster Auseinandersetzung mit Gott. Reuter weiß in der Musik diesen Kampf und dieses Suchen in eindringlichster Weise zu vermitteln. — Diese Kammeroper hat eine ganz neue Form, ist einmalig: Der einfache Gang der Handlung entwickelt sich vor dem Beschauer im gesprochenen Wort, Steigerungen untermalt das Orchester; an den Höhepunkten setzt der Gesang der Hauptpersonen: Sauls und der Hexe ein. Und dort, wo das Unwirkliche, das Ueberirdische eintritt, erhebt sich das Orchester zu sphärenhaft hinreißender Musik. In der neuen Düsseldorfer Fassung ist diese neue Form der Verknüpfung von gesprochenem Wort, Untermalung, Gesang und Orchesterpartien in strengster Folgerichtigkeit durchgeführt. In andachtsvollem Schweigen folgte das Haus der interessanten Aufführung, um die sich Jricha Horenstein als Stabführer und Dr. Friedrich Schramm als Spielleiter, die mustergültige Arbeit leisteten, verdient machten. Lauter Beifall dankte den Mitwirkenden: (Berthold Pütz, Saul, Charlotte Boerner Hexe) und rief sie mit dem Komponisten und den Verantwortlichen wiederholt heraus. K. L.

⊙ **Berliner Schauspiel-Premieren.** Am Staatlichen Schauspielhaus gelangen in Kürze Rehfischs „Pietro Aretino", Fritz Knöllers „So und so geht der Wind" und Bernhard Blumes „Treibjagd" zur Erstaufführung. Die Volksbühne am Bülowplatz bringt Heinz Liebmanns „Masaniello" zur Erstaufführung. Das Deutsche Theater wird erstmalig Molières „Amphitryon" und Chestertons „Magie" aufführen. Die Junge Bühne wird Klaus Fedzeks Schauspiel „Premier" zur Uraufführung bringen „Tihamer", die neue Komödie von Melchior Lengyel, gelangt im Theater im Palmenhaus zur Uraufführung.

⊙ **Eine Biographie Albert Bassermanns von Bab.** Nach jahrelanger Vorarbeit hat Julius Bab soeben eine groß angelegte Biographie Albert Bassermanns vollendet, in der er zunächst die Geschichte der weitverzweigten Familie Bassermann darstellt, aus deren alter Tradition er das besondere Wesen Albert Bassermanns herauswachsen läßt. Das Werden und Reifen des großen Schauspielers bespricht Bab sodann ausführlich und analysiert schließlich Bassermanns bedeutendste Rollen sehr eingehend, womit ihr ephemerer Zauber für immer in Worte eingefangen wird. Ueber 90 Abbildungen bereichern und ergänzen das interessante Werk, das in Kürze im Erich Weibezahl Verlag in Leipzig erscheinen wird. a.

⊙ **Ulrich von Wilamowitz 80 Jahre.** Am heutigen Tage feiert der weit über Deutschlands Grenzen bekannte Gelehrte Exzellenz Dr. von Wilamowitz-Möllendorf seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat der Reichskanzler an ihn das folgende Telegramm gerichtet: „Zur Vollendung des 80. Lebensjahres sende ich Eurer Exzellenz zugleich namens der Reichsregierung in Anerkennung Ihrer wissenschaftlichen Verdienste als Lehrer und Forscher beste Glückwünsche. Das reiche Ergebnis Ihrer Arbeit wird die Geschichte dauernd würdigen. Möchte Ihnen weiterhin noch lange ein ungetrübter Lebensabend beschieden sein."

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Hoteldirektor Johann Schneider †

Die Nachrufe auf Mannheimer Persönlichkeiten, die durch Beruf, Tätigkeit und Stand im Leben eine Rolle gespielt haben, werden in diesem Herbst leider zu einer ständigen Rubrik im lokalen Teil. Schon wieder haben wir anerkennend und ehrend eines Mannes zu gedenken, der in der Blüte der Jahres plötzlich dahingeschieden ist. Wie bereits kurz mitgeteilt, ist gestern abend der langjährige Geschäftsführer des Parkhotels, Herr Johann Schneider, im Alter von 53 Jahren den Folgen eines Schlaganfalls, von dem er am Samstag betroffen wurde, erlegen. Zu Frohnhausen (Regierungsbezirk Wiesbaden) am 24. August 1875 als Sohn des dortigen Bürgermeisters geboren, hat Schneider mit zäher Energie die Stufenleiter vom Pikkolo zum Hoteldirektor erklommen. Nach beendigter Lehrzeit in einem Marburger Hotel war er zehn Jahre im Hotelfach in England tätig. Von dort siedelte er nach Paris über, wo er sich zwei Jahre aufhielt. Durch diesen langen Aufenthalt im Ausland wurden die Vorbedingungen zur Uebernahme eines leitenden Postens in Deutschland geschaffen. In nächster Nähe der Heimat, im Hotel „Continental" zu Wiesbaden, fand er Anstellung als Geschäftsführer. Im Jahre 1912 wurde er in gleicher Eigenschaft für das Mannheimer Parkhotel verpflichtet.

Schneider war für diesen verantwortungsreichen Posten wie kaum ein Zweiter geeignet. Mit gewinnender Liebenswürdigkeit, die sich im Verkehr mit den Hotelgästen auf das angenehmste bemerkbar machte, verbanden sich ein rastloses, unermüdliches Vorwärtsstreben und ein offener Blick für die Bedürfnisse der Gegenwart. Schneider ist es in der Hauptsache zu verdanken, daß die erheblichen Mittel zur Modernisierung des Hotels von der holländischen Gesellschaft, an die das Unternehmen vor einigen Jahren übergegangen ist, bewilligt wurden. Wir wissen aus eigener Erfahrung, wie sehr sich Schneider darüber freute, daß seine Pläne reiften, daß das Parkhotel Repräsentationsräume im Hochparterre erhielt, die in ihrer Eleganz und Geschmacksrichtung mit jedem großstädtischen Unternehmen konkurrieren können. Auch die Installation von fließendem Wasser und von Bädern für fast jedes Hotelzimmer war auf Schneiders unablässiges Streben zurückzuführen, das Unternehmen wettbewerbsfähig zu erhalten. Der Um- und Ausbau ist noch nicht vollendet. In jüngster Zeit wurde das Nebenhaus Kaiserring 50 erworben, in dem vor allem eine neuzeitliche Wäscherei eingerichtet wird. Schneider hat demnach das völlige Ausreifen seiner weitreichenden Pläne nicht mehr erlebt. Mitten aus dem Wirkungskreis, dem er seine ganze Kraft und sein reiches fachtechnisches Wissen widmete, ist er abberufen worden, viel zu früh auch für die nächsten Angehörigen, die Gattin, die ihm eine vortreffliche Helferin im Hotelbetrieb war, und die drei Kinder, die des sorgenden und stützenden Vaters noch bedurften. Der älteste Sohn ist ebenfalls im Parkhotel tätig, während ein weiterer Sohn in einem Münchener Hotel in Stellung ist. Außerdem hinterläßt Schneider noch eine unverheiratete Tochter.

Bei seinen engeren Berufsgenossen stand Schneider in hohem Ansehen, was schon daraus hervorgeht, daß er Vorsitzender der Mannheimer Ortsgruppe und Mitglied des Verwaltungsrates des badischen Hotelbesitzerverbandes war. Kelnerlei Anzeichen ließen auf das baldige Ende schließen. Am Sonntag vor acht Tagen weilte er noch mit der Gattin in Stuttgart zum Lichtfest und in der vergangenen Woche beteiligte er sich noch an den schwebenden Tarifverhandlungen. Am Samstag abend stattete er mit seinem ältesten Sohne einem befreundeten hiesigen Hoteller den üblichen Besuch ab. Während er am Stammtische saß, wurde er plötzlich von einem Schlaganfall betroffen, der eine Lähmung der rechten Seite herbeiführte. Bis gestern nachmittag war er noch bei Bewußtsein. In später Abendstunde trat der Tod ein. Das Parkhotel hat durch Schneiders Hinscheiden einen schweren Verlust erlitten, denn er war die Seele des Unternehmens, das mehr denn je einer starken, unermüdlich tätigen Leitung bedarf. Die klaffende Lücke, die Schneiders Tod reißt, wird nicht leicht auszufüllen sein. Mit den Angehörigen trauert um ihn aber auch ein ungewöhnlich großer Freundes- und Bekanntenkreis, der dem sympathischen Mann ein ehrendes Andenken bewahren wird. Sch.

Bestattung von Direktor Zamponi

Heute Mittag kurz nach 12 Uhr wurde die sterbliche Hülle von Direktor Heinrich Zamponi, des verdienstvollen Leiters der Realschule Feudenheim, zur letzten Ruhe geleitet. Die Zahl derer, die sich zur Trauerfeier in der Leichenhalle eingefunden hatten, war sehr groß. Unter den Erschienenen bemerkten wir u. a. als Vertreter der Stadt Bürgermeister Büchner, die Stadträte Haas und Kamm, Stadtv.-Vorsteher Dreifuß, als Vertreter des Stadtschulamts Stadtschulrat Lohrer, die Direktoren der hiesigen höheren Lehranstalten, das Lehrerkollegium der Realschule Mannheim-Feudenheim, die Schüler dieser Anstalt u. a. mehr. Den schlichten Sarg, zu dessen beiden Seiten Kerzen brannten, schmückte ein Kranz des Stadtrats. Aus all den Ansprachen klang die Wertschätzung und Liebe, deren sich Zamponi bei Lehrern und Schülern in gleicher Weise erfreute. Auch seiner hervorragenden pädagogischen Eigenschaften wurde mit Dank und Anerkennung gedacht.

Erhebende Harmoniumklänge leiteten die Trauerfeier ein, worauf ein Schülerchor das Lied „Ueber den Sternen wohnt Gottes Friede" sang. Stadtpfarrer Moosmann von der St. Josephspfarrei Lindenhof sprach die kirchlichen Gebete. Mit dem Choral „Jesus meine Zuversicht", wiederum von dem Schülerchor mit inniger Beseelung gesungen, endete die Feier in der Halle, von der Schüler und Schülerinnen bis zum Grabe Spalier bildeten. Inzwischen hatten sich die tief herunterhängenden Nebelschleier zerteilt und der Himmel trotz des düsteren Novembertages sich aufgeheitert. Als erster Redner widmete

Professor Linz,

der stellvertretende Direktor der Feudenheimer Realschule, dem Dahingeschiedenen die letzten Abschiedsgrüße. Er führte aus, daß Direktor Zamponi dem Lehrerkollegium allezeit ein wohlwollender und gerechter Vorgesetzter war. Bevor Beschlüsse gefaßt und ausgeführt wurden, zog er auch die Meinungen und Vorschläge der Kollegen in Erwägung. Mit seinem edlen Herzen, durch seine vornehme Gesinnung, durch sein hohes, starkes und reines Menschentum war er Niemandes Feind. Er besaß die seltene Gabe, nicht nur zu vergeben, auch zu vergessen. Die Bestrebungen seines Lehrerkollegiums unterstützte er mit dem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit. Er hing mit Leib und Seele an seiner Schule, war den Schülern ein liebevoller Erzieher, ein guter Lehrer und den Eltern ein verständiger Berater. Vielen war er ein Wegbereiter. Wo er nicht mit der Tat helfen konnte, hat er doch getröstet und aufgerichtet. Wenn es galt, für seine Schule etwas zu erreichen, war ihm kein Weg zu weit, keine Mühe zu groß, keine Arbeit zu viel. Mit ihm war der richtige Mann an die richtige Stelle gesetzt. Im Namen des Lehrerkollegiums der Realschule Mannheim-Feudenheim legte Redner als letzten Gruß eine Kranzspende nieder.

Bürgermeister Büchner

überbrachte die Abschiedsgrüße des Stadtrates und betonte, daß die Stadtverwaltung Mannheim den Verlust des hervorragenden Pädagogen tief bedauere und als letzten Scheidegruß den wohlverdienten Lorbeerkranz an seiner Bahre niederlege. Den Hinterbliebenen, insbesondere dem hochbetagten Vater, bringe die Stadtgemeinde das größte Mitgefühl entgegen.

Herr Benzinger,

der Vorsitzende des Elternrates konstatierte, daß zwischen dem Direktor Zamponi und der Elternschaft stets ein inniges Verhältnis bestand. Die Elternschaft hätte stets gerne und freudig mit Direktor Zamponi zusammen gearbeitet. Für alles, was er den Schülern getan, gebühre ihm tausendfacher Dank.

Direktor Gscheidlen

von der Oberrealschule Mannheim gedachte der hervorragenden erzieherischen und pädagogischen Eigenschaften von Direktor Zamponi, der vom Jahre 1908 bis 1922, also den größten Teil der 24jährigen Dienstzeit, an der Oberrealschule als Professor tätig war. Infolge seiner außergewöhnlich organisatorischen Fähigkeiten wurde es nur als ein Akt der Gerechtigkeit erkannt, als das Unterrichtsministerium ihn im September 1922 zum Direktor der Oberrealschule Feudenheim ernannte. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts bedauert mit der Oberrealschule den Heimgang des bewährten Schulmannes aufs Tiefste und hat den ehrenvollen Auftrag gegeben, am Grabe zum Ausdruck zu bringen, daß es die erfolgreiche Lebensarbeit des Verstorbenen stets hochschätze und ihm ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Direktor Kanzler

vom Realgymnasium war der Ueberbringer der Abschiedsgrüße der Direktoren der Mannheimer höheren Lehranstalten. Alle hätten sich darüber gefreut, als Zamponi im September wieder in die Schule gekommen sei und sein Amt wieder übernommen habe. Nun stehe man erschüttert an seinem Grabe. In Zamponi verliere man einen hervorragend tüchtigen Pädagogen und einen Kollegen, mit dem man zusammen an der Erziehung der Jugend gearbeitet habe.

Weitere Ansprachen mit Kranzniederlegungen erfolgten noch von Prof. Karl vom Badischen Philologen-Verband, von Rektor Enderlin von der Volksschule Feudenheim und einer Reihe von Schülern des Verstorbenen. Dumpf fielen dann die Schollen auf den Sarg hinab. Man trennte sich von dem Grabe mit dem Bewußtsein, einen edlen und guten Menschen für immer verloren zu haben. ch.

*

* **Ueber den tödlichen Unglücksfall**, dem der Baumeister Albert Merz zum Opfer fiel, ist noch zu berichten: Merz besichtigte gestern mittag zwischen 12 und 1 Uhr die von seinen Gehilfen an den Neubauten der Gagfa in der Zeppelinstraße ausgeführten Zimmerarbeiten. Beim Gang über die Balkenlagen rutschte Merz aus und stürzte vom Dache des 3½ Stockwerke hohen Hauses in die Tiefe. Merz, am 28. Dezember 1877 in Mundelfingen im Schwarzwald geboren, erlernte das Zimmerhandwerk und besuchte die Baugewerkschule in Karlsruhe, an der er die Baumeisterprüfung absolvierte. In Mannheim heiratete er in das Zimmergeschäft von Ferdinand Holzner ein. Nach dem Tode des Schwiegervaters führte er das Unternehmen erfolgreich weiter. Im Jahre 1916 heiratete er zum zweiten Male. Merz nahm unter seinen Berufskollegen eine hervorragende Stellung ein. In der Zimmermeister-Vereinigung e. V. bekleidete er das Amt eines Schriftführers. Dem Ausschuß für die Meister- und Gesellenprüfungen des Zimmererhandwerks gehörte er ebenfalls als Mitglied an. Im katholischen Vereinsleben übte er einen besonders starken Einfluß aus. Als Bausachverständiger war er gern mit Rat und Tat zur Stelle. Neben Präsident Landis war Merz Geschäftsführer des Katholischen Vereinshauses (Bernhardushof).

* **Falscher Feueralarm.** In dem Anwesen F 6, 18 wurde gestern abend in einer Heizungsanlage eine Menge Papier verbrannt, das starken Rauch entwickelte. Passanten glaubten, es sei ein Brand entstanden, und alarmierten um 7.17 Uhr die Berufsfeuerwehr.

* **Buß- und Bettag.** In der Festlegung des Bußtages besteht unter den evangelischen Landeskirchen Deutschlands keine Einheitlichkeit. In Baden ist er am nächsten Sonntag, dem letzten Sonntag des Kirchenjahres. An diesem Tage ist in den norddeutschen Landeskirchen das Totenfest, einst nach den Befreiungskriegen als Gefallenengedenktag eingeführt; der Bußtag wird in der vorausgehenden Woche am Mittwoch, also heute, gefeiert. In unserem Nachbarlande Württemberg fällt der Bußtag in die frühjährliche Passionszeit. — Der Schutz des Buß- und Bettages ist in Baden durch die landesherrliche Verordnung vom 18. Juni 1892, „die weltliche Feier der Sonn- und Feiertage betr.", und zwar in ihrem § 7 geregelt. Darnach ist in den Gemeinden, in denen die evangelische Konfession Pfarrechte besitzt, die Veranstaltung von öffentlichen Aufzügen, Musikaufführungen, Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen, Schaustellungen, theatralischen Vorstellungen oder sonstigen Lustbarkeiten während des ganzen Buß- und Bettages untersagt. Die zuständige Polizeibehörde kann aber für die Zeit von 3 Uhr nachmittags an die Erlaubnis für die Veranstaltung von Musik- und Theateraufführungen geben, wenn es sich dabei um ernste Musik und Theaterstücke ernsten Inhalts handelt. Zu den Veranstaltungen von öffentlichen Aufzügen und Schaustellungen gehören auch Turn- und Sportfeste, soweit sie ganz oder teilweise sich in der Oeffentlichkeit abspielen.

* **Aenderung der Visumgebühren im Verkehr mit Frankreich.** Nach einer Mitteilung des französischen Konsulats in Karlsruhe an das Badische Reisebüro betragen die Gebühren mit sofortiger Wirkung: 1 Goldfranc (0,85 Mk.) für ein Visum bis zu 15 Tagen, 10 Goldfranken (8,40 Mark) für ein Visum von 15 Tagen bis zu 2 Jahren.

›FURNICULUS‹

Zwei kleine Mädchen

Kindergeschichten von Paul Bergenhagen

Lilofee hatte kaum laufen gelernt, da unternahm sie eines Morgens eine Entdeckungsfahrt durchs ganze Haus, gelangte durch Türen und Fenster plötzlich ins Badezimmer, wo ihr Papa Reinigungsversuche an sich selbst unternahm. Einen lebenden Affen hatte sie noch nie gesehen. Einen Bären auch nicht. Über Hunde. Da floh sie mit lautem Kreischen: „Mama, Mama, Wauwau!"

*

Im zweiten Winter ihres blonden Lebens geschah es im Januar wirklich, daß Schnee fiel. Atemloses Staunen. Dann sprang spontan der Jubel von ihren Lippen: „Pappi, Pappi, Haferflocken!"

*

Zum Geburtstag werden den Kindern Kerzen angezündet. Das ist sehr schön und soll so bleiben. In einer Julinacht brennt scharf der Vollmond auf Lilofees süßes Gesicht. Sie wacht auf, erschrickt freudig und fragt schlaftrunken: „Mammi, welcher Engel hat denn heute Geburtstag?"

*

Die dicke Susi ist anderthalb Jahre alt. Mammi erzählt oft, daß die Engel die kleinen Kinder beschützen. Lilofee ist eifersüchtig. Und haut Susi gelegentlich.

„Weshalb tust du das? Du mußt doch deine kleine Schwester beschützen!" Lilofee schleicht beschämt von dannen, bleibt an der Tür stehen und kräht trotzig: „Bin ich ein Engel?"

*

Die beiden blonden Knirpse standen vor einer Fabrik und bestaunten die Schornsteine. „Warum raucht nur der große Schornstein und der kleine nicht?" fragt bildungshungrig Susi.

„Du Baby, der kleine darf noch nicht rauchen", äußert Lilofee und schiebt graziös ihren Zeigefinger an die Nase.

*

Mittags, zwanzig Minuten nach der Bohnensuppe, nehme ich meine beiden kleinen Töchter und schreite heiter fürbaß in die Sonne. Wir haben es nicht weit. Gleich rechts um die Ecke, zweihundert Schritt, ist der Park.

Zunächst werfen wir den Goldfischen einige Brotkrumen zu. Immer ganz kleine Stücke. Die Tierchen sind ja soooo süß.

Dann setzen wir uns in den Schatten auf eine Bank. Um uns herum spielen Kinder, kleine Hunde machen Wauwau, Kinderwagen rotieren vorüber der Kirchturm spiegelt sich elegant in der Glatze eines wandelnden, rüstigen Greises.

Ich blinzle träumerisch zu den Wolken empor.

Indessen räkelt sich Susi, die dreijährige, genießerisch auf der warmen Bank und äußert wißbegierig: „Pappi, die Bank ist so schön geheizt, wo ist denn der Ofen?"

⊙ **Berlin erwirbt einen bedeutenden Corinth.** Die Stadt Berlin hat das große Gemälde „Rudolf Ritter als Florian Geyer" von Lovis Corinth für die Summe von 23 500 Mark erworben. Corinth hat den „Florian Geyer" zweimal gemalt. Die erste Arbeit aus dem Jahre 1906 ist im Besitz der Barmer Sammlung Tölle. Die zweite Fassung hat Corinth kurz vor seinem Tode geschaffen.

Das Neueste: Irenaphon

Unsere Zeit des Lärmens und Hastens verlangt nach mächtigen, tongewaltigen Musikinstrumenten, die großen Massen die Töne vermitteln. Ein solches Instrument, das an Wucht und Schallkraft auch die Orgel noch weit übertrifft, ist von dem Holländer A. B. Loman erbaut worden. Die Töne dieses Tasteninstruments sind auf eine Entfernung von 4 Kilometer unmittelbar vollkommen deutlich vernehmbar; es bedarf also nicht etwa einer Uebertragung durch Telephon oder Radiowellen.

Das Irenaphon, wie es genannt wird, ist in einen Turm eingebaut, von dem aus eine ganze Stadt zu gleicher Zeit die erzeugte Musik genießen kann. Nach näheren Mitteilungen wird das Instrument wie eine Orgel oder wie ein Klavier gespielt. Die Stimmreinheit ist mathematisch berechnet, so daß das Instrument nicht gestimmt zu werden braucht, sondern immer ganz rein spielt, wie auch das Wetter sein mag. Die ersten Versuche mit dem Irenaphon wurden 1924 in der Provinz Utrecht gemacht. Man begnügte sich zunächst nur mit den Tönen des eingestrichenen A und des zweigestrichenen C. Darauf entschloß man sich, ein Instrument mit 6 Tönen zu bauen, auf dem einfache Melodien und Akkorde zu Gehör gebracht werden konnten. Jetzt ist noch ein größeres Irenaphon hergestellt, das 14 verschiedene Töne umfaßt, und es soll ein Instrument mit 48 Tönen entstehen, das also den Umfang von 4 Oktaven besitzt.

Der Klang wird durch Luft erzeugt, die ihn durch besonders konstruierte Sirenenzellen mit eingebauten Resonatoren veredelt. Die Zellen sind verschieden groß, haben je nach der Höhe des Tons einen Durchmesser von einem Meter bis 20 Zentimeter. Der Erfinder hat jetzt ein Instrument hergestellt, bei dem die Klangerzeugung nicht mit Hilfe der Luft, sondern durch Elektrizität geschieht. Auch dieses elektrische Instrument, das sich besonders gut für Kirche und Konzertsaal eignen soll, ist in seiner Stimmung stets rein und braucht nie gestimmt zu werden. Die erste Vorführung dieses Ferntöners fand in Amsterdam mit vielem Erfolg statt.

⊙ **Der Erreger des Gelbfiebers entdeckt.** Im Verein für innere Medizin berichtete Prof. Dr. Kuczynski zu Berlin über die Entdeckung des Erregers des Gelbfiebers, an dem er selbst und seine Assistentin schwer erkrankt waren. Kuczynski hat bei seinen Kulturversuchen feststellen können, daß der Erreger eine Bakterie ist, über deren Systematik er noch nichts auslagen konnte. Daß die Kultur dieses Bakteriums eine krankmachende Wirkung besitzt, bezeugte die Erkrankung von ihm selbst und seiner Assistentin. Aber auch eine immunisatorische Wirkung konnte Kuczynski durch diese Kulturen feststellen, indem er aus ihnen Sera herstellte, nach deren Einspritzung das Versuchstier am Leben blieb. Weitere Untersuchungen will er im Tropenhygienischen Institut in Hamburg vornehmen.

Zwei kleine Scherze

„Wie würden Sie einen Mann nennen, der sich hinter dem Rock seiner Frau versteckt, Herr Doktor?"

„Einen Zauberer, gnädige Frau!"

*

Der Stationsvorsteher einer kleinen Ortschaft in Indien hatte strengen Befehl erhalten, nichts zu unternehmen, ohne vorher bei seiner vorgesetzten Behörde anzufragen.

Eines Tages langte folgende erstaunliche Depesche an: „Tiger auf dem Bahnsteig, frißt Schaffner. Was soll ich tun?"

MARCHIVUM

Von Goslar bis Hamburg

Studienfahrt des Lehrerkollegiums der Höheren Handelslehranstalt und Handelsschule II

(Schluß)

Leider reichte auch hier die Zeit nicht, um die schöne Stadt Hannover anzusehen. Noch am gleichen Tage ging es weiter.

Bremen

die alte Hansastadt, war unser Ziel. Der 4. Tag unserer Studienreise galt der Besichtigung der Verwaltung und des Betriebs der Freihäfen, der Getreideverkehrsanlage am Hafen III, sowie der Wertpapier-, Produkten- und Baumwollbörse. Das gesamte Hafengebiet zerfällt in die stadtbremischen und die Bremerhafener Häfen. Die Unterhaltung liegt in staatlicher Verwaltung, die Bewirtschaftung der Umschlagsanlagen und Lagerhäuser erfolgt durch die „Bremer-Lagerhausgesellschaft", einer Privatgesellschaft, die unter staatlicher Kontrolle steht. Dank der Führung, die in liebenswürdiger Weise der Norddeutsche Lloyd und die genannte Gesellschaft stellten, konnten wir einen genauen Einblick in die Gesamtanlagen erhalten. Nichts zeigt so deutlich die wechselseitige Verflochtenheit der Weltwirtschaft, nichts so imposant die Intensität und Leistungsfähigkeit der deutschen Produktion, als ein Gang durch das Gebiet eines solch bedeutenden Seehafens. Aber auch die Menge der hier lagernden Waren: Baumwolle, Getreide, Tabak, Reis, Kaffee, Wolle, Wein, Kork, Südfrüchte usw. und ihnen gegenüber die Produkte deutscher Arbeit: Eisen und Eisenwaren, Leinen, Glas, Wollwaren, Werkzeuge, Maschinen und Mineralsalze, zeigen uns, daß die letzten Jahre für unsere Wirtschaft doch wieder Jahre des Aufstiegs waren.

Ebenfalls im Betrieb der Bremer Lagerhausgesellschaft steht die Getreideverkehrsanlage am Hafen III, eine in Aufbau und Arbeitsweise einzig dastehende Einrichtung. Sie ermöglicht neben der Ueberladung von Bord zu Bord die unmittelbare Verladung in Eisenbahnwagen und gestattet die Aufbewahrung großer Mengen, über deren weitere Verwendung noch nicht entschieden ist. Die Beförderung des Getreides geschieht im Sauglust- und Bandsystem (im ganzen 6 Km. lang); der 30 000 Cbm. umfassende Lagerspeicher ist 106 Meter lang, 30 Meter breit und 30 Meter hoch und umfaßt 14 Lagerböden. Die Schiffe können auf beiden Seiten der Piers, d. s. besondere, mit 4 Hebern und Eisenbahngleis versehene Laderampen, anlegen und löschen.

Am Nachmittag besuchten wir die Wertpapier- und Produktenbörse und die Baumwollbörse. Inhaberin und Aufsichtsbehörde der Wertpapierbörse ist die Bremer Handelskammer. Besondere Aufmerksamkeit schenkten wir natürlich, da für uns neu, der Baumwollbörse, die die drittgrößte der Welt ist. Sie ist keine Börse im Sinne des Gesetzes, sondern stellt lediglich die Zusammenfassung des Bremer Baumwollhandels dar. Träger der Börse ist ein Verein zur Wahrung der Interessen aller am deutschen Baumwollhandel und an der Baumwollindustrie Beteiligten, woraus sich auch die eigentliche Aufgabe der Börse ergibt: Ueberwachung der täglichen Notierungen und die Feststellung von Wertdifferenzen in gelieferter Baumwolle. Ein eigentlicher Börsenraum fehlt. Gehandelt wird von Büro zu Büro. Notiert wird in Dollarcents pro lbs., da Amerika eine weltbeherrschende Stellung einnimmt.

Die Hafenrundfahrt, die am Vormittag des 4. August vorgenommen wurde, sollte uns nur einen Gesamtüberblick über das am Tage zuvor im Einzelnen Gesehene geben, und sie hat es in reichem Maße getan. Welch' ein Leben und Treiben, in Kommen und Gehen. Schiff an Schiff, Kranen an Kranen, überall segenbringende Arbeit. Mit einem leisen Gefühl der Wehmut im Gedenken an die heimatlichen Häfen schaut man dies, und man möchte nur hoffen und wünschen, daß Mittel und Wege gefunden werden, daß es in unseren Mannheimer Häfen „auch wieder mal wird, wie's einstens wohl war."

Das Schönste, was wir bei dieser Hafenrundfahrt wohl sehen und erleben durften, war die damals noch auf der Werft liegende „Bremen", dieses Meisterstück deutscher Technik, deutschen Geistes und deutscher werktätiger Arbeit, dieses stille aber zielsichere Künden: Und dennoch Deutschland lebt! Ein kurzer Rundgang noch durch die Werkstätten und sonstigen Werftanlagen der Weserwerft A. G. vervollständigte die Eindrücke dieses uns unbekannten Industriezweiges. Der Sonntag war für einen Abstecher nach Helgoland gedacht, leider war aber das Wetter so ungünstig, daß die Fahrt verschoben wurde.

So war der 5. August ein richtig „verregneter Sonntag", der ja auch seine Gemütlichkeit hat. So war es auch bei uns. Am Abend fuhren wir dann nach

Bremerhaven

weiter. Bremerhafen wurde vor allem wegen seiner Bedeutung für den deutschen Fischmarkt aufgesucht und um ferner die Anlage des Nordd. Lloyd, die Auswandererhalle, den Columbushafen und einen großen Ozeandampfer kennen zu lernen. Morgens um 7 Uhr meldeten wir uns in Wesermünde bei der „Fischereihafenbetriebsgenossenschaft", die uns zuerst durch den berufenen Mund ihres Vorsitzenden einen wirklich lehrreichen Vortrag über die Entstehung u. den gegenwärtigen Stand der deutschen Hochseefischerei halten ließ. Anschließend erfolgte dann der praktische Teil, die Besichtigung der Gesamtanlage, d. h. der Fischauktionshalle und der sich anschließenden, 49 Betriebe zählenden Fischindustrie.

Der Verkauf der Fische wird wie folgt erledigt: Nach Ankunft der Dampfer im Hafen werden die Fische gelöscht. Die Fänge der einzelnen Dampfer werden, jeder für sich, abgewogen in Kisten mit 120 Pfund Inhalt, nach Sorten und Größen getrennt, und in den Versteigerungshallen aufgestellt. In den frühen Morgenstunden beginnt die Versteigerung, die durch von der Fischereihafen-Betriebsgenossenschaft angestellten Versteigerer gleichzeitig an 3—4 Stellen durchgeführt wird. Durch diese Versteigerung wickelt sich der Absatz, der an vielen Tagen über 1 000 000 Pfund Fische umfaßt, sehr rasch ab, und gegen Mittag befinden sich die Fische, sachgemäß verpackt, bereits auf dem anschließenden Versandbahnhof, von dem täglich etwa 20 große Güterzüge den tags zuvor angelandenen Fang landeinwärts bis zu uns nach Süddeutschland bringen.

Der Fischabsatz wird teils durch den in 137 Firmen am Hafen vertretenen Seefischgroßhandel organisiert, teils durch die bereits erwähnten 49 Betriebe zählende Fischindustrie. Der Besuch dieser Anlage war für uns insofern sehr wichtig, als er uns nur Neues bot, und wir einen Gesamteinblick über den für unsere Ernährungswirtschaft so wichtigen Fischhandel mit der daran anschließenden Fischindustrie und den zu beiden gehörigen Nebengewerben, wie Netzmachereien, Eisfabriken, Schiffsausrüstungsfirmen etc., ermöglichte. Der Rest des Tages wurde zur Besichtigung des gerade vor Anker liegenden Ozeanschiffes „Stuttgart", der Auswandererhalle und des eigens für den Dampfer „Columbus" geschaffenen Columbushafens benutzt. Damit war wieder ein für uns äußerst lehrreicher Tag zu Ende.

Der darauffolgende Tag führte uns bei ruhiger See nach Helgoland. Da auch die Heimfahrt ohne „Zwischenfall" vor sich ging, war diese Fahrt eine angenehme Unterbrechung gegenüber dem immerhin auf die Dauer anstrengenden „Schauendürfen und Schauenmüssen". Am Mittwoch ging es dann über Cuxhafen nach

Hamburg

Leider mußte die Besichtigung der Hafenanlage von Cuxhafen, der übrigens nur wenige Stunden zur Verfügung standen, unterbleiben, da gerade während unserer Anwesenheit in Cuxhafen Petrus alle Schleusen des Himmels zu unserem Empfang geöffnet hatte. So fuhren wir nach kurzer Unterbrechung gleich nach Hamburg weiter. Der Donnerstag Vormittag war der Besichtigung der Kakaowerke Reichard in Wandsbeck und der Nachmittag der des Barensfelder Werkes der Reemtsma A. G. gewidmet. In beiden Werken fanden wir eine wirklich freundliche und gewissenhafte Führung, die uns einen schönen Einblick in ihre mustergültigen Betriebe gestattete.

Der 12. und letzte Tag der Studienreise sollte uns Teilnehmern, die inzwischen so unendlich viel der Erfahrung von der wirtschaftlichen Wiedererstarkung gerade hier in Norddeutschland gesammelt hatten, einen Rückblick und zugleich eine Zusammenfassung all diesen Erlebens bedeuten. Galt es doch, den

Hamburger Hafen,

diesen gewaltigen Sammelpunkt des Verkehrs, dieses größte Tor, durch das der Weg von Deutschland, ja von ganz Mittel- und Osteuropa, hinaus auf das Weltmeer und zu fernen Ländern führt, kennen zu lernen. Es würde zu weit führen, das

Deutsche Oberbürgermeister bei der Wiener Schubertfeier

Deutsche Presse-Photo-Zentrale Berlin

Auf Einladung der Stadt Wien nahm eine größere Anzahl deutscher Oberbürgermeister an der offiziellen Wiener Schubert-Feier teil. Der Besuch diente gleichzeitig auch der Kenntnisnahme Wiener kommunaler Einrichtungen. Das Bild zeigt von links nach rechts in der 1. Reihe: Oberbaurat Schönbrunner (Wien), Dr. Luppe (Nürnberg), Dr. Lohmeyer (Königsberg), Dr. Heimerich (Mannheim), Dr. Lautenschläger (Stuttgart), Dr. Hoos, Vizebürgermeister (Wien) bei der Besichtigung des Wiener Wasserwerks Kraxenwaldl.

Kürassiere

20) **Roman von Walter von Rummel**

Jedes ging nun im Lubginsland seiner Wege, bis die Mittagsglocke läutete und alle wieder in den kühlen Saal des Erdgeschoßes rief. Das Essen war, wie meist, einfach, aber gut und ausgiebig, die Unterhaltung dank der Jugend, die das Uebergewicht hatte, heiter und vergnügt. Rasch servierten die zwei Diener durch und Schlattein konnte bald die Tafel wieder aufheben.

Ernst verschwand in den Stall, um dem Geisbock sein Appartement schön herzurichten. Die Mädchen gingen auf ihre Stuben, Mechtild begleitete Miß Blackwood zuerst auf die ihre. Sie deutete auf ein an der Wand hängendes Bild, das eine junge Reiterin auf durchgehendem Pferde darstellte. Der Hut flog eben davon und das rote Haar, in wirre Strähnen sich auflösend, flatterte in der Luft. „Ellen, nun kommt bald ein Gegenstück an die Wand."

„Hat Herr Major Kufer etwas gesagt?"

„Nein, aber ich denke. Wenn der neue Geisbock dich anpackt. Da die liebe Ellen jetzt schon Angst hat, wird er sich bald bei dir melden."

„Schade, daß ich bei dieser Unterredung gefehlt habe, ich würde den Herrn Oberst vielleicht dazu gebracht haben, so ein abenteuerliches Geschenk zurückzuweisen."

„Ich glaube nicht, daß der Vater, der ja selbst ein großer Tierfreund ist, es fertig gebracht hätte, Ernst diesen Wunsch abzuschlagen."

„Wie er seiner Mechtild auch nicht leicht etwas verweigern kann, ich weiß."

Während die Mädchen sich weiter unterhielten, ging Schlattein, gefolgt von Treff, dem Setter, durch den Garten. An den Kürassier erinnerte nur mehr die blaue, rot gestreifte Hose. Im übrigen trug er einen bequemen, leichten Jagdrock, ein grüner, mit einer Spielhahnfeder gezierter Strohhut schützte den Kopf gegen die Sonne.

Seine Zigarre rauchend, stand er eine Weile am Hange, blickte still in das Land hinaus. Wie ein Bild, so klar und ruhig lag das vor, unter ihm. Nur in der Ferne wogten silberige Schleier. Mittagsruhe überall.

Er sah nach seinen Rosen und anderen Blumen, die er selbst pflegte, nach dem Spalierobst an der Südseite des Hauses, nach den vielen übrigen, schwer tragenden Bäumen. Dann ging er langsam, mit Treff ein wohlgelauntes Zwiegespräch führend, der in der äußersten Ecke des Gartens stehenden Traueresche zu, die mit den Spitzen ihrer tief herabhängenden Zweige den Grasboden und den gelben Sand des Weges berührte. Unter ihrem dichten Geblätter hatte er eine Strohottomane stehen, auf der er nicht selten eine kleine Siesta hielt. Auch heute ließ er sich darauf nieder, während Treff sich zu seinen Füßen auf den sonnenwarmen Wegsand mit einem Faulheitsseufzer ausstreckte.

Schlattein schaute, den Rauchringen seiner Zigarre nachblickend, ins Blaue empor. Das waren nun wieder dieselben klaren und milden Septembertage, wie damals, als er um Amalie gefreit.

Ein Lärm, der vom Hause herkam, ließ ihn aufhorchen. Verschiedene Stimmen. Er erkannte die Ernsts, die der Irländerin, erhob sich und ging der Unruhe nach. Längst vor ihm war Treff in voller Karriere weggelaufen.

Vor dem Hause, neben dem Stalle, standen seine zwei Diener, dazu ein dritter Kürassier, der Bursche Kufers, der einen kohlrabenschwarzen Geisbock an der Leine hielt. Und der Bock, der mit glänzenden gelben Augen seine neue Umgebung kritisch musterte, umstanden Ernst, Mechtild und Miß Blackwood, Anna, die Beschließerin, Resi, das Zimmermädchen und Thekla, die Köchin. Das ganze Haus hatte der Teufel schon beim Einzug auf die Beine gebracht. Willig ließ er sich in den für ihn bestimmten Stand führen.

Im Eßzimmer wurde der Kaffee aufgetragen. Um vier Uhr fuhr der Wagen vor, der Schlattein in die Kaserne brachte. Miß Blackwood und Mechtild schlossen sich ihm an. Sie hatten in der Stadt für das bevorstehende Fest noch einige Besorgungen zu machen, wollten auch den schönen Nachmittag dazu benutzen, eine Spazierfahrt über Land zu machen. Ernst lehnte dankend ab. Er mußte bei seinem neuen Schützling bleiben und überwachen, wie dieser sich im Luginsland eingewöhnte...

Der Vorabend des Jubiläums war gekommen. Ein frisch daherblasender Ost versprach, für die nächsten Tage gutes Wetter zu bringen. Schlattein hatte die zu dem Feste gekommenen Gäste nach dem Luginsland gebeten.

Das erste Mal, daß Mechtild mit ihren 17 Jahren bei einem größeren Empfang dabei sein durfte und sogar die Honneurs machen sollte. Es bangte ihr etwas. Noch kurz bevor die Gäste kamen, hatte sie mancherlei dringende Fragen an den Vater. Dann, als dieser fortfuhr, um im Wagen den Regimentsinhaber Prinz Adalbert an der Bahn abzuholen, suchte sie sich an Kufer zu halten. Dieser war früher gekommen, um ein wenig mitzuhelfen. Auch bei Miß Blackwood suchte sie Anlehnung. Doch die Irländerin hatte alle Hände voll. Außerdem stand Bruder Gisbert immer neuen ihr, war von ihr nicht wegzubringen. Nichts für vertrauliche Gewissensfragen. Frisch und vergnügt, strahlend wie ein junger Mars, war der Bruder schon am Vormittag von München gekommen und hatte, an Damengesellschaft gewöhnt, sofort mit Miß Blackwood zu schäkern begonnen, tat jetzt am Abend desgleichen. „Lieber Gisbert", schob ihn Kufer bei Seite, „du bist nicht viel nütze, störst im Gegenteil nur unsre Kreise. Du hättest ruhig erst später mit den anderen Gästen kommen können." Der Major nahm Mechtild an den Arm und ging mit ihr nochmals die Empfangsräume des ersten Stockwerkes durch. Große Kristalleuchter verbreiteten mit vielen Kerzen ein helles und doch nicht grelles Licht. Er fand die Dinge in Ordnung und, als nun bald die ersten Gäste sich einstellten, sah Mechtild zu ihrer Freude, daß alles wie am Schnürchen aufgezogen, ganz von selbst seinen vorgeschriebenen Gang ging.

Rasch füllten sich die Räume. Zuerst rückten die Herren des Regiments an. Dann kam Generalleutenant Freiherr von der Tann, mit ihm der Brigadier Baron Rotberg. Kurz darauf trat Flügeladjutant Graf Tilly ein, sowie eine Reihe anderer höherer Offiziere. Auch fremde Gäste, ein österreichischer Dragonermajor, während Preußen durch zwei Herren, einen Rittmeister der Gardeulanen und einen jungen Breslauer Kürassier vertreten war.

Die Zimmer boten im Glanz der bunten Uniformen, der von den hohen Wandspiegeln zurückgeworfen wurde, ein farbenprächtiges Bild. Von den Wänden sahen die Hofkleider, die Harnische längst dahingegangener Schlatteins gravitätisch zu den Lebenden herab. So manche Kürassiere darunter, die in den längst aufgelösten Regimentern Freiherr von Glöckelsbach, Bartels, Graf Steinville und anderen gedient hatten. Da war auch General Gottlieb Heinrich, der Wien mit entsetzt, beim Sturm auf Neuhäusel den linken Flügel geführt und bei Ofen gefallen war, General Franz Leonhard, der bei Griechisch-Weißenburg den Tod durch eine Kugel gefunden hatte, Ignaz Christian, ebenfalls ein Kürassier, der Generaladjutant des Prinzen Eugen. Sehr gelassen, fast blasiert taten diese alten Herren, schienen mit den herabgezogenen Falten ihrer Mundwinkel sagen zu wollen, daß damals, als sie selbst noch Feste gefeiert, das noch etwas ganz anderes, viel schöner, reicher und prächtiger gewesen sei.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

in so reicher Fülle hier Geschaute im Rahmen dieses Aufsatzes wiederzugeben. Nur sei hervorgehoben: Hamburg hat seinen Rang als erste Hafenstadt des Kontinents wiedererrungen. Die Hapag hat ihre durch den Friedensvertrag von 1,3 Mill. auf 5000 Tonnen herabgeminderte Gesamttonnage wieder auf über 1 Mill. erhöht und auch der Norddeutsche Lloyd hat seine Schiffstonnage auf über 950 000 Reg.-Tonnen vermehren können. Das hat deutsche Tatkraft und großzügiger, unternehmungslustiger Hanseatengeist in wenigen Jahren geschaffen. Glückliches Bremen, glückliches Hamburg!

Eine kurze Besichtigung des im Stile der Renaissance von 1892—97 erbauten Rathauses, das mit seiner wuchtigen Bauart und seinem mächtigen Mittelturme weithin das Stadtbild beherrscht, gab uns noch einen neuen Beweis von dem großzügigen weitschauenden Geiste, der die stolze Stadtrepublik beseelt und beherrscht. Ein Blick in die Nachmittagsbörse von der hohen Empore aus, vermittelt uns noch einen weiteren Blick in die Größe und weltumspannende Bedeutung des Hamburger Handels. In drei großen nebeneinanderliegenden Sälen wickeln sich trotz starken Besuchs (mitunter 5000 Personen) in ziemlich ruhiger Weise die recht umfangreichen Geschäfte ab. Den weitaus größten Raum nimmt die Produktionsbörse in Anspruch. Dem gewaltigen Verkehr steht also auch ein hochentwickelter Handel ergänzend zur Seite und beide bedingen ja die Weltgeltung dieser mächtigen Stadt.

Damit hatte unsere Studienreise ihr Ziel und Ende gefunden. Doch aber insofern nur, als die Zeit des Schauendürfens um war. Innerlich wird sie in uns weiterleben und in fruchtbringender Arbeit an der uns anvertrauten kaufmännischen Jugend ihre privatwirtschaftliche Rentabilität finden, zum Nutzen des werdenden Kaufmanns und dadurch unserer Volkswirtschaft überhaupt. Dank sei nochmals gesagt der Handelskammer Mannheim und all denen, die durch ihr reiches Entgegenkommen zum vollen Gelingen der Studienreise beitrugen. Dr. G. T.

Veranstaltungen

Ausstellung des Hausfrauenbundes

Zu der in Nr. 537 erschienenen Besprechung über die Ausstellung im Hausfrauenbund „Neuzeitlicher Haushalt und Weihnachtsgebäck“ ist noch zu erwähnen, daß die Firma Stotz dort einen eigenen Stand errichtet hat, auf dem das von ihrer Fabrik selbst hergestellte, sich selbstausschaltende Bügeleisen sowie die neuen Stotz-Automaten, die vor Kurzschluß und Ueberlastung schützen, dauernd praktisch vorgeführt werden. Die in der „elektrischen Küche“ ausgestellte Kücheneinrichtung, die mit den Eschebach-Reform-Möbeln, elektrischen Küchenmaschinen und Hausgeräten Protos, Rekord-Wundertöpfen und Wunderpfannen, sowie sonstigen praktischen Küchenartikeln und Backformen aufs sorgfältigste ausgestattet ist, stammt von der Firma Bazlen, während die motorisch betriebenen Küchenapparate, die elektrischen Kaffee- und Teemaschinen, sowie der Protos-Staubsauger und die in ihrer Funktion ans Fabelhafte grenzende Protos-Backröhre von den Siemens-Schuckertwerken geliefert wurden. R.

Kommunale Chronik

Unstimmigkeiten zwischen dem Bürgermeister von Walldorf und der Freien Bürgervereinigung

* **Walldorf**, 20. Nov. Der Rechnungsprüfungsausschuß hatte die Gemeindeverordneten in den Bürgerausschußsaal einberufen. Gegen diese Besprechung hatte der Bürgermeister ein Verbot ausgesprochen, da er diesen Ausschuß, der rechtmäßig eingesetzt worden ist, nicht anerkennen wollte und ihm die rückständigen Rechnungen für die Jahrgänge 1924—1927 verweigerte. Trotz dieses Verbotes, das an und für sich nicht ausgesprochen werden konnte, waren eine große Zahl von Gemeindeverordneten erschienen. Der Vorsitzende der Freien Bürgervereinigung, Rektor Grimm, gab bekannt, daß der Ausschuß die Gemeindeverordneten zu einer Besprechung einberufen habe, um ihnen Bericht darüber zu erstatten, weshalb der Rechnungsprüfungsausschuß seines Amtes bisher nicht walten konnte. Die Freie Bürgervereinigung, die Evangelische Arbeiterpartei und der Landbund ermächtigten einstimmig Rektor Grimm und Dietrich Riemensperger, beim Ministerium des Innern und beim Landeskommissär vorstellig zu werden, um über die bestehenden Verhältnisse Beschwerde zu führen.

In der jüngsten Gemeinderatssitzung gab der Bürgermeister Kenntnis von den von Rektor Grimm eingereichten, an das Bezirksamt Wiesloch weitergeleiteten Schriftsätzen bezügl. des Rechnungsprüfungsausschusses, sowie von dem während der Sitzung eingelaufenen Schreiben des Bezirksamts Wiesloch an Rektor Grimm, nach welcher Entscheidung die im Oktober vorgenommene Wahl mangels Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften für ungültig erklärt wurde. In demselben Schreiben legt das Bezirksamt die gesetzlichen Bestimmungen bezügl. des Zustandekommens der Aufgaben und der Befugnisse des Rechnungsprüfungsausschusses eingehend dar. Gleicherweise wurde hierin bemerkt, daß hiernach ein Rechnungsprüfungsausschuß zur Zeit für Walldorf nicht besteht und daß die seitens des Bürgermeisters erlassenen Anordnungen nicht zu beanstanden sind.

Aus dem Lande

× **Schwetzingen**, 20. Nov. Gestern abend fand eine Sitzung des Ausschusses zur Vorbereitung der Schwetzinger Lichttage statt, die vom 7.—9. Dezember stattfinden sollen. Es wurde festgestellt, daß sämtliche Geschäftsleute ihre Teilnahme an der Veranstaltung erklärt haben. Die Schwetzinger Lichttage können somit als gesichert angesehen werden.

* **Rastatt**, 19. Nov. Vorgestern wurde auf der Kleinbahn Rastatt—Kehl in der Nähe der Stierlen-Werke von bis jetzt noch unbekannten Tätern drei Eisenbahnschienen über die Gleise gelegt. Die Gefahr konnte glücklicherweise von dem Zugführer noch rechtzeitig erkannt werden.

* **Offenburg**, 19. Nov. Einen tadellosen Hechtsprung in den Lindenplatzbrunnen führte kürzlich ein Radfahrer in voller Kleidung aus. Er wurde von einem Auto am Hinterrad gerammt und flog hoch im Bogen direkt in den Brunnen. Da der „Sturzflug“ keinen blutigen Schaden verursachte, rief er bei den Passanten große Heiterkeit hervor.

Sportliche Rundschau

Handball

Handball-Verbandsspiele

Damen-Liga

08 Mannheim — Phönix Mannheim 0:0

Beide Parteien konnten auch dieses Spiel nicht zu einem Siege gestalten. Der unentschiedene Ausgang entsprach vollauf dem Spielverlauf. Phönix war vor dem Tore weit gefährlicher als 08. Hier fehlt vor allem die nötige Schußentschlossenheit. 08 war zeitweise stark überlegen, aber die Stürmerinnen vergessen immer wieder das Werfen. Die Damen von 08 haben sich bedeutend verbessert. Der Schiedsrichter leitete das faire Treffen korrekt.

V. f. L. Neckarau — V. f. R. Mannheim 0:1

Dieses Treffen konnten die V. f. R.-Damen mit etwas Glück gewinnen. Die V. f. L.-Damen waren gleichwertig, nur im Sturm hatte V. f. R. ein Plus, was auch den Ausschlag gab. Lernen die V. f. L.-Damen das schnelle Handeln vor dem Tore, so werden sich die Aussichten auf Punktgewinn steigern. Beide Vertretungen zeigten gutes Zusammenspiel. B. F.

Turnerhandball in Baden

Des Buß- und Bettages wegen gehen am kommenden Sonntag in der Badischen Turnerschaft keine Wettspiele vor sich, dagegen finden sich die Spielwarte des Ob. Kraichgaues in Bretten, sowie im Kraichgau die Schiedsrichter und Spielwarte in Bruchsal zu Beratungen und Besprechungen zusammen.

* **Jubiläumsnummer von „Start und Ziel“.** Die Monatsschrift der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik gab anläßlich des 30-jährigen Bestehens der DSB. ein Jubiläumsheft heraus, das interessanten Aufschluß über die vielseitige Arbeit der DSB. gibt. Ein großer Teil der alten Führer und Gründer der DSB., die auch heute noch in der Bewegung stehen, kommen mit alten Erinnerungen zu Wort. Auch des unvergeßlichen Hans Braun wird in einigen Aufsätzen gedacht. Amsterdam wird durch den Deutschen Hürdenmeister Troßbach einer Kritik unterworfen. Sehr wertvolles Material enthalten die Berichte des Sportwarts, des Reichssportlehrers, des Spielwarts, des Jugendwarts und des Frauenwarts. Das Jubiläumsheft müßte sich eigentlich jeder Sportsmann beschaffen, da es ihn über das Wesen und die Arbeit der DSB. unterrichtet.

Aus den Rundfunk-Programmen

Donnerstag, 22. November

Deutsche Sender:

Berlin (Welle 483,9, Königswusterhausen (W. 1250/1649) 20 Uhr: Abendunterhaltung, 21 Uhr: Medizinische Dichtung.
Breslau (Welle 322,6) 20.15 Uhr: Kammermusik, 20.45 Uhr: Kunst und Kitsch, dann Tanzfunk.
Frankfurt (Welle 428,6) 16.35 Uhr: Konzert, 20.15 Uhr Schneider Wibel.
Hamburg (W. 394,7) 20 Uhr: Die Verschworenen, Konzert, Tanzf.
Königsberg (Welle 303) 20 Uhr: Uebertr. v. Berlin, 21 Uhr: Die Ballade.
Langenberg (Welle 468,8) 20 Uhr: Abendkonzert, 21 Uhr: Talmas Ende, Tanzfunk.
Leipzig (W. 365,8) 19.30 Uhr: Uebertr. v. Wien, 22 Uhr: Funkpr.
München (Welle 535,7), Kaiserslautern Welle 277,8) 12.55 Uhr: Schallplatten, 17 Uhr: Konz., 20 Uhr: Konz., Schallpl.
Stuttgart (Welle 379,7) 12.30 Uhr: Schallplatten, 16.15 Uhr: Konzert, 20.15 Uhr: Uebertragung von Frankfurt, dann heitere schwäbische Stunde.

Ausländische Sender

Bern (Welle 411) 20 Uhr: Konzert, 21 Uhr: Le Début amoureux.
Budapest (W. 556,6) 20.15 Uhr: Schubert-Konzert, Zigeunermusik.
Daventry (Welle 491,8) 20.30 Uhr: Konzert, d. Hamlet, Sendelp.
Daventry (Welle 1562,5) 20.45 Uhr: Varieté, d. Operettenmusik.
Mailand (Welle 549) 20.50 Uhr: Verdi-Abend.
Paris (Welle 1764,7) 14.15 Uhr: Konzert, 21.30 Uhr: Abendkonzert.
Prag (Welle 348,9) 19.30 Uhr: Sinfoniekonzert, dann Schallplatten.
Rom (W. 447,8) 20.45 Uhr: Die keusche Susanne, Operette v. Gilbert.
Wien (Welle 577) 19.30 Uhr: Uebertragung aus der Wiener Staatsoper, Festvorstellung Franz Schubert.
Zürich (Welle 588,2) 20 Uhr: Italien, Opernabend.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott
Marktplatz G 2, 6 — Tel. 28947
Und auf den Weihnachtstisch ein Radio, erst dann kommt die richtige Feststimmung. Kommen Sie zu uns und wählen Sie zeitig, wir bedienen Sie fachmännisch, billig und Sie finden bei uns die denkbar größte Auswahl. Bitte kaufen Sie jetzt und nicht erst in letzter Stunde.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7[h] morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Nächtl. Temp. nachts	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag mm	Schneehöhe
Wertheim	151	—	0	12	—0	still		Nebel		
Königstuhl	563	773,8	4	8	3	SO	leicht	heiter		
Karlsruhe	120	774,1	2	13	—0	still		Nebel		
Bad.-Bad.	213	773,4	2	11	1	O	„	heiter		
Villingen	780	776,1	1	9	—1	W	leicht	Nebel		
Feldbg.-Hof	1275	644,8	1	5	1	SW	„	heiter		
Badenweil.	—	773,2	4	13	8	still		wolkenl.		
St. Blasien	780	—	1	9	—1	W	leicht	bedeckt		
Höhenschw.	—	—								

Während über Nordeuropa bis zur deutschen Küste die Randwellen des dem Golfstrom entlangziehenden Luftwirbels noch recht unbeständiges Wetter verursachen, ist nach sehr kräftigem Druckanstieg zentral über Mitteleuropa ein Hochdruckgebiet entstanden; in dessen Bereich herrscht seit gestern heiteres Wetter. Heute früh ist es nach klarer Nacht mit leichten Strahlungsfrösten teilweise nebelig. Inzwischen ist ein neues ozeanisches Sturmgebiet mit kräftig entwickelter Warmluftfront bis zu den britischen Inseln vorgestoßen; dieses wird aber auf unser Gebiet nicht übergreifen. In Süddeutschland wird das heitere, teils nebelige Wetter weiter anhalten.

Wetteraussichten bis Donnerstag nachts 12 Uhr: Teilweise nebelig, sonst heiter, besonders im Hochschwarzwald (Temperaturumkehrung und gute Fernsicht), trocken, Nachtfrost.

Herausgeber: Drucker und Verleger Druckerei Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2
Direktion Ferdinand Heyme.
Chefredakteur Kurt Fischer — Verantwortl. Redakteure: Für Politik: H. A. Meißner — Feuilleton: Dr. E. Kayser — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles Uebrige: Franz Kircher — Anzeigen: Max Filter

Der erste Verband
ist ausschlaggebend für den Verlauf des Heilungsprozesses. Ein idealer Verband bei Wunden jeder Art ist die heilungsbeschleunigende und schmerzlindernde Vasenol-Wund- u. Brandbinde.

DIE INTERNATIONALE AUTOMOBIL-AUSSTELLUNG BERLIN

ist zu Ende. Sie wurde ein Erfolg der Qualitätsarbeit und insbesondere ein Erfolg für MERCEDES-BENZ. Unsere Stände sahen einen überwältigenden Andrang der Besucher, unsere Modelle fanden die von uns erwartete hohe Zahl neuer Freunde und Käufer. — Publikum, Fachwelt und Presse waren sich einig in dem Urteil, daß MERCEDES-BENZ in der vollendeten Auswahl seiner Modelle höchsten Gegenwert für den Kaufpreis bietet und höchste Weltklasse im Automobilbau repräsentiert. — Unser Erfolg im herben Wettbewerb der Ausstellung hat auch Ihnen bewiesen, daß die Marke MERCEDES-BENZ Anspruch auf Ihr volles Vertrauen hat. Bei uns finden Sie preiswert die höchste Qualität und einen vorbildlichen Kundendienst, der Ihnen zu jeder Stunde und in jeder Lage zur Verfügung steht.

MERCEDES BENZ

DAIMLER-BENZ A.-G.
VERKAUFSTELLE MANNHEIM, P 7, 24 — Telephon 32455

MARCHIVUM

Ein Blick über die Welt

Unerwünschter Diamantensegen

Die südafrikanische Regierung hat in der letzten Zeit ausgiebig die Sorgen Rothschilds kennen gelernt: sie weiß nicht, was sie mit ihrem Reichtum anfangen soll. Sie besitzt ein Diamantenfeld, von dem man die kostbaren Steine nur aufzulesen braucht, und sie ist gezwungen, die Ausbeute an Diamanten sorgsam wegzuschließen, weil der Reichtum ihr sonst unter den Fingern zerrinnen müßte. Dies bildet den Inhalt einiger Blau- und Weißbücher, die die südafrikanische Regierung über die Diamantenfelder in der Alexanderbucht an der Küste des Namaqualandes veröffentlicht hat.

Es ist eine romantische Geschichte, wie dieses Diamantenfeld entdeckt wurde. Sie beginnt mit den abenteuerlichen Fahrten eines südafrikanischen Pioniers namens Brydone, der an dem damals noch unerforschten unteren Lauf des Orangeflusses vordrang und dabei durch Zufall irgendwo reiche Diamantenfunde machte. Er war ein Naturmensch, der auf Reichtum und Kultur keinen Wert legte. Er zeigte gelegentlich einige von den Steinen, die er gefunden hatte, behielt aber sein Geheimnis für sich und nahm es mit in das Grab.

Aber die Kunde von seinem Finderglück blieb lebendig. Ein anderer Abenteurer namens Fred Cornell folgte seinen Spuren. Er suchte dieselbe Gegend wieder auf, zog Hunderte von Meilen durch ödes, unbewohntes Land und suchte schließlich die Küste ab. Er war mehrere Jahre unterwegs, konnte aber die Stelle nicht finden, wo Brydone sich einst die Taschen mit Diamanten gefüllt hatte. Er gab das Suchen auf und kam in London bei einem Autounglück ums Leben.

Im Jahre 1926 kam man der Lösung des Geheimnisses etwas näher.

Damals begab sich der holländische Südafrikaner Van Rooyen auf die Suche. Er war Erz- und Diamantenjäger aus Leidenschaft und verstand etwas von seinem Geschäft. Er machte sich die Erfahrungen seiner Vorläufer zunutze und kam auf Grund einer kurzen örtlichen Besichtigung zu der Ueberzeugung, daß die Alexanderbucht das gesuchte „Gelobte Land" sein müsse. In Johannesburg suchte er dann mehrere Finanzleute für seinen Plan zu gewinnen. Aber dort war man mißtrauisch. Warum hatte der Holländer sich seine Ansprüche nicht sofort durch Abstecken gesichert? Die 5000 Mark, die Van Rooyen zum Kauf eines Kraftwagens und zur Fahrt nach der Küste brauchte, waren nicht aufzutreiben. So wurde der Plan aufgegeben und der verlassene Meeresstrand blieb öde wie bisher.

Dann kam der Entdecker. Ein Jahr später hörte ein in Johannesburg ansässiger deutscher Geologe, der „glückliche" Merensky, wie er in seinen Bekanntenkreisen genannt wurde, von den Plänen des Holländers. Er hatte gerade ein Platinlager von großer Ausdehnung in dem bergigen Buschland des nördlichen Transvaal gefunden und dadurch seinem Namen von neuem Ehre gemacht. Der Fund sicherte ihm ein Vermögen. Nun beschloß er, die Alexanderbucht einer Durchsuchung zu unterziehen. Er gewann einen seiner Bekannten, Dr. Reuning, für die nicht gerade sehr verlockende Aufgabe. Denn der Weg mußte durch Wildnis und Einöde im Kraftwagen zurückgelegt werden und niemand konnte wissen, ob es nicht schließlich ein vergebliches Wagnis war. Noch kurz vor der Abfahrt, als alle Vorräte beisammen waren, sagte Dr. Reuning zu seinen Bekannten: „Wir werden wahrscheinlich mit leeren Händen zurückkommen."

So fuhren die beiden Deutschen mit ihrer kleinen Expedition von dannen,

über Stock und Stein, durch glühend heiße Schluchten, über Sandhügel hinweg, durch dichten Busch und über ödes Feld dem Ziele zu. Nach einer Fahrt von 500 Meilen kam schließlich die Alexanderbucht fern von den bewohnten Landstrichen in Sicht. Die beiden Geologen richteten sich ein. Oede und verlassen lag die Küste vor ihnen. Aber die beiden hatten einen Kennerblick, der durch jahrelanges Suchen nach afrikanischen Bodenschätzen geübt war. Ein Umstand fiel ihnen sofort auf: auf dem Küstensand häuften sich die Austernschalen zu Hunderttausenden, ja zu Millionen. Es wäre eine verlockende wissenschaftliche Aufgabe gewesen, der Herkunft dieser Schalen nachzugehen. Aber die beiden Deutschen hatten jetzt ein anderes Ziel im Auge. Sie wußten, daß die vielen Austerschalen auf das Vorhandensein von Diamanten hindeuteten. Und deshalb durchgruben und durchsiebten sie sorgfältig den Strand hinter den Schalen. Und sie brauchten wirklich nicht lange zu suchen. In ganz kurzer Zeit war das „Gelobte Land" gefunden.

Die beiden Sachverständigen wußten, woran sie waren. Sie gruben an einer bestimmten Stelle den Sand mit Schaufeln in die Höhe und konnten aus jedem Wurf die Diamanten mit der Hand auflesen, Steine von fünf, sieben und zehn Karat. Sie gruben weiter und

der Reichtum an Diamanten schien unerschöpflich zu sein.

Als das Dunkel der Nacht dem Graben ein Ende machte, hatten die beiden Johannesburger eine Ausbeute in den Händen, die für ein langes Leben genügt hätte.

Das Finderglück der Beiden konnte natürlich nicht geheim bleiben. Dr. Merensky begab sich, so schnell er konnte, nach Johannesburg zurück und gründete das rasch berühmt gewordene H. M. Syndikat. Auf diese Weise konnte er sich den ersten Anteil an der Beute sichern. Sofort aber setzte ein Motorverkehr nach dem Namaqualand ein, wie man ihn nie erlebt hatte. Im Nu waren Anteile in vielen tausend Exemplaren abgesteckt.

Angesichts des ungeheuren Diamantenreichtums konnte die Regierung nicht länger müßig bleiben. Ihre Ingenieure hatten das Feld untersucht und festgestellt, daß man dem Diamantenfieber in der Alexanderbucht ein Ende machen oder anderen Diamantengruben schließen müsse. In aller Eile übereignete das südafrikanische Parlament das Diamantenfeld in Staatseigentum.

So wird die Diamantensuche dort jetzt von Staats wegen betrieben. Das Feld ist von einem Riesenzaun umgeben und wird von Militär und Polizei bewacht. Etwa 50 Männer sind damit beschäftigt, Diamanten zu sammeln. Die Ausbeute wird von Militärfliegern nach Johannesburg gebracht. Ihr Wert beträgt wöchentlich etwa 10 bis 15 Millionen ℳ. Es werden monatlich aber nur Diamanten im Werte von 100 000 ℳ auf den Markt gebracht. In den Sicherheitsschränken der Regierung ruhen Diamanten im Werte von 160 Millionen. Kämen sie auf den Markt, so wäre der Preissturz ungeheuer.

Amerika

Das Abenteuer der Evangelistin

Die amerikanische Evangelistin „Schwester" McPherson, die gegenwärtig in England eine große Bekehrungsrundreise unternimmt, erlebte vor etwa einem Jahre in ihrer Heimat ein bis heute ungeklärtes Abenteuer. Sie verschwand auf längere Zeit und tauchte dann plötzlich wieder mit der Behauptung auf, sie sei am Badestrand von Kalifornien von Räubern überfallen und nach Mexiko verschleppt worden. Mit unendlicher Mühe, so erzählte sie weiter, sei sie den Banditen entkommen. Obgleich die Evangelistin in ziemlich erschöpftem Zustand im Freien aufgefunden worden war, begegnete ihre Erzählung doch bald sehr erheblichen Zweifeln. Man hatte nämlich allen Grund anzunehmen, daß sie die Wochen, in denen sie verschwunden war, nicht in einem mexikanischen Räuberlager zugebracht hatte, sondern in einer amerikanischen Stadt, und zwar in der Begleitung eines jungen Mannes, mit dem sie befreundet war. Der Fall kam vor das Gericht, fand aber plötzlich seinen Abschluß, da der Staatsanwalt die Anklage fallen ließ. Die Evangelistin hielt mit der Schar ihrer Getreuen sofort zahlreiche Dankgottesdienste ab, in denen sie sich als die verfolgte Unschuld hinstellte und sich rühmte, nun völlig gerechtfertigt zu sein. Jetzt kommt aber ein Nachspiel, das den Fall in ganz anderem Lichte erscheinen läßt. Gegen den Staatsanwalt, der damals das Verfahren gegen die Evangelistin einstellte, ist vor kurzem ein Verfahren wegen Bestechlichkeit eröffnet worden. Dem Beamten wird neben anderen Straftaten zur Last gelegt, daß er die Klage gegen „Schwester McPherson" gegen Zahlung einer Summe von 800 000 Dollars fallen gelassen hat. Er erklärte damals die Zeugen, die gegen die Evangelistin aussagten, für unglaubwürdig. Im Zusammenhang mit diesem Justizskandal ist die Untersuchung gegen die Evangelistin wieder eröffnet worden. Die kalifornische Gerichtsbehörde verfolgt sie wegen Bestechung des Staatsanwaltes Asa Kayes und fordert sie auf, möglichst rasch nach Amerika zurückzukehren und sich zu verantworten. Da „Schwester" McPherson gerade dabei ist, die Engländer zu bekehren, ist ihr diese Unterbrechung sehr peinlich. Die englischen Blätter geben ihr den Rat, der Aufforderung des Gerichts Folge zu leisten.

Der Schatz im Spazierstock

In dem Städtchen Ashland im Staate Oregon ist ein armer Mann durch einen märchenhaften Zufall in den Besitz eines großen Vermögens gekommen. Er hatte in dem Büro eines Notars etwas zu unterschreiben. Diese ungewohnte Tätigkeit regte ihn so auf, daß ihm schlecht wurde und er sich auf seinen Spazierstock stützen mußte. Dabei brach plötzlich die Zwinge des Stockes ab und aus dem hohlen Innern rollte eine große Anzahl von Perlen heraus. Der Schatz wurde von einem Juwelier auf mindestens 100 000 Dollar geschätzt. Der Besitzer des Stockes, der keine Ahnung von dem verborgenen Vermögen hatte, gab eine abenteuerliche Schilderung davon, wie der Stock in seinen Besitz gekommen war. Vor vielen Jahren lebte er auf einer Farm an dem Root River im Staate Minnesota. Im Jahre 1884 fand er einen weißen Mann, der bei den Sioux lebte und mit einer Sioux-Frau verheiratet war. Der Mann hatte Pocken bekommen, und der Stamm hatte ihn deswegen ausgestoßen. Er nahm sich seiner an und pflegte ihn, bis er genesen war. Zum Dank schenkte ihm der Fremde beim Abschied den Stock, den er als ein Familienerbstück bezeichnete. Zweimal war der jetzige Besitzer des Stockes in größter Geldverlegenheit gewesen und hatte das Geschenk des Gastfreundes versetzen müssen. Aber immer hatte er es wieder eingelöst, sobald er ein paar Dollar in der Hand hatte.

52 Jahre im Gefängnis

Der amerikanische Sträfling Jesse Pomeroy hat in dem Gefängnis in Boston (Massachusetts) das 52. Jahr seiner Haft vollendet. Er ist von allen „Lebenslänglichen" derjenige, der die meiste Zeit im Gefängnis zugebracht hat. Pomeroy wurde im Alter von 15 Jahren wegen Ermordung zweier Kinder zum Tode verurteilt, nachdem er ein reumütiges Geständnis abgelegt hatte. Wegen seiner Jugend wurde er aber nicht gehängt, sondern zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Die ersten 38 Jahre seiner Haft brachte er in einer Einzelzelle zu. Pomeroy ist heute ein frühzeitig gealterter Greis, doch ist er, wie während der ganzen Zeit seiner langen Haft, bei guter Gesundheit.

Deutschland

Ein Adler im Bayerischen Wald erlegt

Aus dem Bayerischen Wald wird berichtet, daß ein zwanzigjähriger Bauer auf dem Heimweg vom Gottesdienst in der Nähe des elterlichen Hauses einen großen Vogel auf dem Boden sitzen sah. Als er sich näherte, überfiel ihn das Tier und verletzte ihn an Händen und Brust. Der Angegriffene konnte sich des Vogels erst erwehren, als er Hilfe bekam. Man schlug den Vogel mit einem Knüppel tot und stellte fest, daß es sich um einen wahrscheinlich verjagten Hochgebirgsadler handelt, der eine Flügellänge von 1,74 Meter hatte.

Oesterreich

Die Erbschaft eines Dienstmädchens

Eine nicht alltägliche Erbschaftsangelegenheit beschäftigt die Bevölkerung des kleinen oberösterreichischen Bezirkes Feuerbach. Die bei einem Forstgehilfen bedienstete 28jährige Hausgehilfin Marie Novacek kam vor kurzem nach Feuerbach und fragte am Markte herum, ob jemand Englisch verstehe, da sie einen Brief erhalten habe, den sie gern übersetzen lassen möchte. Der Leiter der Feuerbacher Schule war der einzige, der den Brief übersetzen konnte. Der Brief kam von einer Anwaltsfirma in Los Angeles und der Oberlehrer erfuhr daraus, daß Marie Novacek von einer Riesenerbschaft verständigt wird, die ihr nach ihrem im September verstorbenen Vater zugefallen ist. Die Anwaltsfirma teilt mit, daß ihr Klient James Norris-Novacek, im Alter von 75 Jahren gestorben sei, sein Vermögen, bestehend aus rund 60 000 Dollar und zwei Hotels in Kalifornien, seiner einzigen Tochter Marie in Feuerbach vermacht habe. Der Vater des Mädchens, Johann Novacek — den Namen James Norris dürfte er in Amerika angenommen haben — ist ein gebürtiger Wiener gewesen. Er kam als Handwerksbursche nach Oberösterreich und heiratete eine Magd in Feuerbach, verließ die Frau jedoch nach kurzer Zeit, als sie gerade mit einem Kinde niederkam, und wanderte nach Amerika aus. Das Mädchen hat, da auch die Mutter bald nach der Geburt starb, weder Vater noch Mutter gekannt und wurde im städtischen Waisenhaus in Linz erzogen.

Frankreich

Zentnerschwere Rauchwolken

Das technische Amt der französischen Hauptstadt hat durch einen seiner Beamten berechnen lassen, wie schwer die Rauchwolken wiegen, die über Paris hängen. Der Beamte sammelte die Rauchteilchen eines bestimmten Luftraums und wog sie sorgfältig ab. Dies wiederholte er in verschiedenen Stadtteilen, bis er schließlich genug Proben gesammelt hatte, um einen Durchschnitt ziehen zu können. Danach wiegen die Rauchwolken, die sich über dem Weichbild von Paris ausbreiten, etwa 85 000 Zentner. Die Dichtigkeit des Rauchschleiers ist natürlich je nach dem Stadtteil verschieden. Sie ist am dünnsten über dem Opernplatz, weil sich dort keine Industrieanlagen in der Nähe befinden. Ueber den anderen Stadtteilen ist sie dementsprechend dichter. Das Ergebnis der Berechnung ist auch für andere Städte bemerkenswert, weil er beweist, daß die Atmosphäre der Großstadt mit Rauch stark durchsetzt ist, mag der Schleier dem Auge vielleicht auch nicht so sichtbar sein.

Kuba

Der Diamant auf dem Dach

Das neue kubanische Kapitol in Havanna soll ein besonders wertvolles Wahrzeichen erhalten. Die Kuppel wird mit einem großen Diamanten abschließen. Der Stein, der 50 Karat wiegt, ist das Geschenk eines millionenreichen kubanischen Senators. Die Einfügung des Diamanten wird Anlaß zu einer großen Feierlichkeit geben, an der der Präsident Machado teilnehmen wird. Bisher war der goldene Knauf auf der Kuppel die Entfaltung der größten Pracht. Kuba kann sich rühmen, mit einem Diamanten ein noch kostbareres Wahrzeichen geschaffen zu haben.

24 Stunden unter Haifischen

Ueber die furchtbaren Erlebnisse des deutschen Matrosen Alfred Spitz, der mitten im Ozean über Bord fiel und 24 Stunden, umgeben von Haifischen, um sein Leben kämpfte, bringt die „Morning Post" folgenden Bericht:

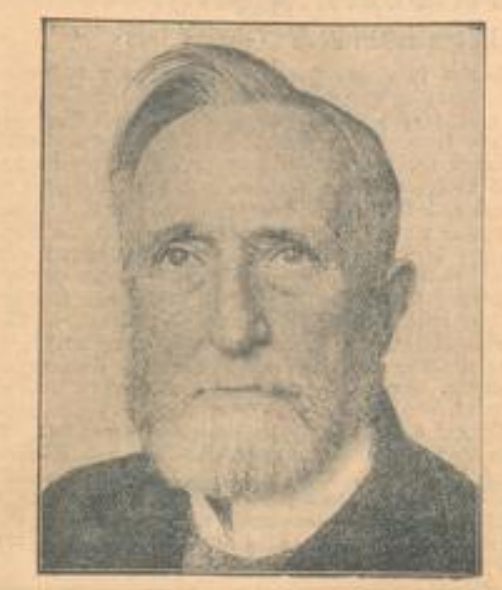
Alfred Spitz war auf dem Dampfer „Rheinfels", der eine Route nach Kalkutta absolvierte, bedienstet. Spitz war unter seinen Kollegen durch seine besondere Kühnheit bekannt. Er war auch ein prachtvoller Schwimmer und man rühmte ihm allerlei akrobatische Fähigkeiten nach. Eines Nachts nahm sich Alfred Spitz vor, einen Vogel, der sich an die Spitze eines Mastes gesetzt hatte, zu fangen. Er kletterte hinauf, wurde vom Schwindel erfaßt und fiel ins Meer. „Rheinfels" setzte seinen Weg fort. Niemand an Bord hatte den Sturz des jungen Matrosen bemerkt. Als Spitz aus den Wellen auftauchte und auf die Oberfläche kam, war der Dampfer schon einige hundert Meter weit; seine Hilferufe verhallten ungehört in der Meeresnacht. Jeder andere hätte sein Leben verloren gegeben oder wäre zumindest einer Verzweiflung anheimgefallen. Alfred Spitz verlor den Mut nicht, obwohl er wußte, daß diese Meeresgegend stark von Haifischen bevölkert ist. Er verließ sich darauf, daß die Küste nicht allzuweit sei und daß das Glück ihm noch einen Dampfer in den Weg führen könne. Er versuchte daher, in die Richtung der Küste zu schwimmen. Zwei Dampfer fuhren inzwischen an ihm vorbei, sie haben jedoch den verunglückten Matrosen nicht bemerkt. Inzwischen graute der Morgen und nun bemerkte Spitz zu seinem Entsetzen, daß die Meeresströmungen ihn in die entgegengesetzte Richtung, hinaus auf hohe See getrieben haben. Die Sonne stieg höher und nun begannen für den Matrosen neue Qualen. Sein Kopf kochte, seine Kehle verdurstete nach einem Tropfen Wasser und die Sonnenstrahlen brannten erbarmungslos seinen Körper. Er versuchte, die Kleidungsstücke vom Leibe zu reißen, um die Qualen zu mildern, jedoch ohne Erfolg. Nach einer halben Stunde gab er diese Versuche auf, zumal sich eine andere Gefahr in drohender Nähe zeigte.

Aus allen Richtungen kamen riesige Haifische heran.

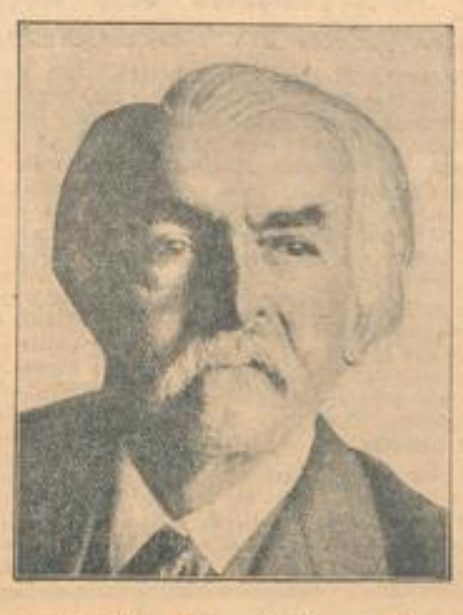
Mancher von ihnen hielt sich in einer Nähe von kaum zwanzig Meter von dem Matrosen auf. Einer kam sogar so nahe, daß der unglückliche Matrose das Monstrum auf das genaueste sehen konnte. Seltsam genug, die Haifische taten ihm nichts. Dies nahm jedoch den Matrosen nicht wunder, denn er hörte, daß die Haifische nur bestimmte Menschen angreifen. Sie gehen angeblich nach dem Geruch. Sobald er einen Haifisch bemerkte, begann er zu schwimmen und blieb so lange in schwimmender Bewegung, bis der Haifisch verschwand. Dann kamen verschiedene Vögel und versuchten ihm das Auge herauszustechen. Es gelang ihm jedoch jedesmal, den Angriff abzuwehren. Ein Vogel setzte sich ihm in friedlicher Absicht auf die Schulter und nachdem der Matrose ihn nicht verscheucht hatte, blieb der Vogel stundenlang ihm auf der Schulter sitzen. Inzwischen begann die Sonne wieder unterzugehen. Nun bemächtigte sich allmählich eine Verzweiflung des armen Matrosen. Da tauchte urplötzlich wieder ein Dampfer auf. Der Unglückliche begann mit den Armen herumzuschlagen, um so Zeichen zu geben. Aus der trockenen Kehle kam kein Wort hervor. Schreien konnte er nicht mehr. Der Gedanke, daß das Schiff vorbeifahren werde, ohne daß ein Mensch ihn bemerkt hätte, drohte, ihn wahnsinnig zu machen. Plötzlich sah er, wie ein Rettungsboot sich loslöste, dann verlor er das Bewußtsein und erwachte an Bord des italienischen Schiffes „Liana". Achtundvierzig Stunden lag er bewußtlos und in hohem Fieber noch acht Tage lang. Dann wurde er wieder gesund. Auch „Liana" fuhr nach Kalkutta und traf dort kurz nach „Rheinfels" im Hafen ein. In Kalkutta konnte dann der junge Matrose nach seiner wunderbaren Rettung, nachdem er vierundzwanzig Stunden zwischen Haifischen auf hoher See ausgeharrt hatte, wieder auf sein Schiff geführt und dort dem Kapitän übergeben werden.

MARCHIVUM

Bilder der Woche



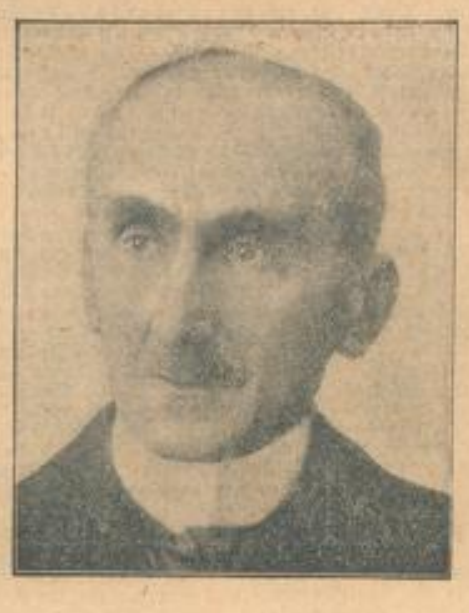
Prof. Hans Delbrück, 80 Jahre



Schriftsteller Hans Paul v. Wolzogen 80 Jahre

Prof. Heinrich Wieland, der Nobelpreisträger für Chemie

Adolf Windaus, Nobelpreisträger für Chemie



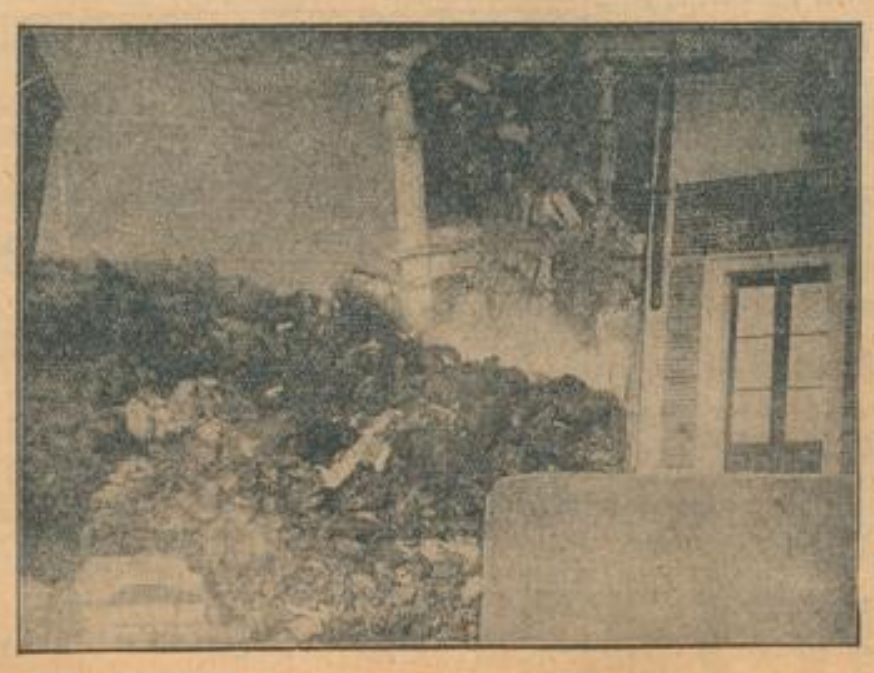
Henri Bergson, Nobelpreisträger für Wissenschaften

Mattia Battistini †

Der Filmschauspieler Ramon Novarro singt in Berlin

Denkmaleinweihung für die im Weltkrieg gefallenen Eisenbahner in Berlin

Richard Tauber läßt sich von seiner Gattin, Carlotta Tauber-Vancotti, scheiden



Vom Ausbruch des Aetna: Der zerstörende Lauf des Lavastromes

Der neue Präsident von USA., Herbet Hoover

Photos: Deutsche Presse-Photo-Zentrale Berlin

MARCHIVUM

Wirtschafts- und Handelszeitung

Auslandsanleihe der Badischen Girozentrale

Von der Beratungsstelle ist den badischen Städten die Genehmigung zur Aufnahme der zweiten Tranche ihrer Auslandsanleihe durch die Badische Girozentrale in der Schweiz erteilt worden. Die Badische Girozentrale hat nun mit der Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich eine 6½ v. H. Anleihe über 12 000 000 Fr. mit Laufzeit von 26 Jahren zum Abschluß gebracht. Die Emission wird voraussichtlich Anfang Dezember in der Schweiz erfolgen. Der Emissionskurs steht noch nicht fest. An der Anleihe sind beteiligt die Stadt Mannheim, die Wasserwerksgesellschaft Rheinau und die Oberrheinische Eisenbahngesellschaft in Mannheim sowie die Städte Karlsruhe, Freiburg, Heidelberg, Pforzheim, Baden-Baden, Bruchsal, Lahr, Bretten, Villingen, Ueberlingen und Rheinfelden.

Aus der Mitteilung geht hervor, daß anscheinend dem Proteste der Städte Mannheim, Heidelberg u. Weinheim gegen den Einspruch der Reichsbahn, die Fortführung der Arbeiten an der elektr. Bahnverbindung Mannheim-Heidelberg mit Auslandsgeld zu bewerkstelligen, stattgegeben worden ist. Dem gesunden Menschenverstande war das Verhalten der Reichsbahn nicht faßbar, die offensichtlich aus Konkurrenzbefürchtungen den Fortgang und Vollendung der für Mannheim und Heidelberg lebensnotwendigen Verbindung als nicht produktiv bezeichnete. Es möge für die Reichsbahn eine Warnung sein, sich in Zukunft nicht allzusehr von ihrem Monopolstandpunkte leiten zu lassen; sie wird sonst noch unpopulärer als sie es ohnehin schon ist.

Verminderte Passivität im Automobilaußenhandel

Erhebliche Steigerung der Personen- und Lastkraftwagenausfuhr in den ersten neun Monaten 1928

Die Passivität im Automobilaußenhandel ist zwar immer noch vorherrschend, doch zeigen die jetzt vorliegenden Ziffern für die ersten neun Monate dieses Jahres eine erfreuliche Besserung des Gesamtbildes. Wertmäßig hat sich die Einfuhr an Personenwagen von Januar-September zwar noch um rund 5,88 Mill. ℳ auf 55,3 (gegenüber 49,49 Mill. ℳ in der gleichen Zeit des Vorjahres) erhöht, doch steht dem eine Steigerung der Ausfuhr um rund 8,7 Mill. ℳ auf 19,35 Mill. ℳ (i. V. 10,62 Mill. ℳ) gegenüber. Die Passivität für Personenwagen beträgt demnach 35,94 gegen 39,07 Mill. ℳ und hat sich somit um rund 4 Mill. ℳ vermindert.

Weiter erhöhte Aktivität zeigt der Außenhandel in Lastkraftwagen. Bei sich fortsetzender Verminderung der Einfuhr (711 000 Mark gegen 1,25 Mill. ℳ in der gleichen Zeit des Vorjahres) erfuhr die Ausfuhr fast eine Verdreifachung. Sie stieg um 9,3 Mill. ℳ auf 16,96 (gegen 6,60) Mill. ℳ. Es ergibt sich hier also für die ersten neun Monate d. J. ein recht beträchtlicher Ausfuhrüberschuß von 15,27 Mill. ℳ gegen 5,45 Mill. ℳ im Vorjahre.

Bei Motorrädern hat sich der Einfuhrüberschuß wieder etwas erhöht, und zwar auf 3,9 gegen 2,55 Mill. ℳ für die Monate Januar-September. Die Einfuhr belief sich auf 7,79 (i. V. 5,36) Mill. ℳ, die Ausfuhr auf 3,96 (2,81) Mill. ℳ. Es wird also rund der doppelte Wert der Ausfuhr eingeführt.

Der Außenhandel in diesen Fertigerzeugnissen der Automobilindustrie (Personenwagen, Lastwagen, Motorräder), läßt nach den obigen Ziffern noch eine gewisse Besserung feststellen. Nach Verrechnung der Ein- bezw. Ausfuhrüberschüsse in diesen Fabrikaten beträgt die Passivität für die Monate Januar bis September d. J. 24,59 gegen 36,93 Mill. ℳ in der gleichen Zeit des Vorjahres, hat sich also um rund 12,4 Millionen ℳ vermindert. Nicht unbeachtet darf aber bleiben, daß die Einfuhr von Untergestellen für Motorwagen zur Montage in Deutschland im gleichen Zeitabschnitt weiter zugenommen hat: 15,47 Mill. ℳ gegen 6,29 Mill. ℳ im Vorjahre. Andererseits betrug die Ausfuhr von Einzelteilen 8,90 gegen 6,9 Mill. ℳ, so daß hier etwa ein Ausgleich geschaffen sein dürfte. Rund die Hälfte der eingeführten Personenwagen stellt amerikanische Fabrikate dar. Die Einfuhr aus Italien, Belgien und Frankreich ist etwas zurückgegangen. Hauptabsatzgebiet für deutsche Erzeugnisse ist weiterhin Oesterreich und seine Nachbarstaaten. Der deutsche Lastwagen erfreut sich auf dem Weltmarkt wachsender Beliebtheit. Als Hauptabsatzländer treten die Niederlande, Rußland und Oesterreich hervor. Auch nach Uebersee und den Balkanstaaten werden erhebliche Posten verladen. Bei Motorrädern hat die Einfuhr, namentlich der englischen Fabrikate, weiter zugenommen. Aber auch die Ausfuhr zeigt eine entsprechende Steigerung. Hier kommen als Bezugsländer namentlich die Tschecho-Slowakei und Oesterreich in Frage.

Zur Anleihekonversion bei der Ufa

Mit Ende November erlischt bei der Ufa die Möglichkeit einer Konversion der 10proz. Convertibelen Bonds in Stammaktien. Der Umtausch geschieht in der Form, daß auf je 1000 ℳ Anleihe je 1000 ℳ Stammaktien zu 100 v. H. bezogen werden können. Wir haben es hier also mit einem recht einfachen Umtausch zu tun, der aber nur dann auf seine Angemessenheit untersucht werden kann, wenn man sich die Kurse und die Zukunftsaussichten vergegenwärtigt.

Die 10proz. Anleihe ist in den letzten 2 Monaten um 7 v. H. gestiegen; aber sie ist gleichzeitig das einzige deutsche 10proz. Papier, das unter 100 steht. Die Anleihe wird im Berliner Freiverkehr zur Zeit mit 97 v. H. umgesetzt. Die Aktien der schon seit längerem dividendenlosen Gesellschaft stehen dagegen nur auf 90 v. H. Nimmt man die Konversion vor, so bekommt man also zunächst nur einen Gegenwert von 90 v. H. und hat damit 7 v. H. Kapitalverlust zu buchen. Darüber hinaus geht man aber noch seines 10proz. Zinsanspruches verlustig, weil die Ufa wohl auch künftig nicht daran denken kann, 10 v. H. Dividende zu verteilen. Die Konversion ist danach also ein recht schlechtes Geschäft. Die Gesellschaft mußte sich verpflichten, bis Anfang 1927 das für den Umtausch notwendige Aktienkapital von 15 Millionen ℳ zu bewilligen, was geschehen ist. Sonst würden nämlich die Anleihen zu 100 v. H. am 1. 12. 28 fällig gewesen sein.

Aber für denjenigen, der jetzt nicht optiert, ist durchaus kein Verlust gegeben; im Gegenteil: denn die Anleihe bleibt weiter im Verkehr und wird bei ihrem alten Zinssatz von 10 v. H. ab 1929 bis Juni 1936 zu 100 v. H. getilgt. Berechnet auf den ungünstigsten Rückzahlungstermin (1935) wird unter Zugrundelegung des heutigen Kurses von 97 v. H. sich eine Rendite von 11,0 v. H. ergeben.

Ein ähnlicher Fall wie hier wurde im März 1928 akut, als die 8proz. Bigner Obligationen in Stammaktien umgetauscht werden konnten. Damals machte nur etwas über die Hälfte der Anleiheinhaber davon Gebrauch, obwohl die Kursverhältnisse wesentlich anders lagen und überdies die Gesellschaft die Aktien notieren ließ. Diese Anleihe war bisher nicht börsengängig, sie ist es für den nicht umgetauschten Rest dieser Tage geworden. Da bei Ufa ein sehr großer Teil das Konversionsrecht nicht ausüben wird, kann angenommen werden, daß auch hier die Börsenzulassung nachgesucht wird, was für die Kursbildung von großem Einfluß ist. st.

Münchner Rückversicherungs-Gesellschaft

Das Amerika-Guthaben

Die G.-V., in der 20 Aktionäre sämtliche Vorzugsaktien und 6 894 000 RM St.-A. vertraten, beschloß die Verteilung einer Dividende von 12 v. H. Zu der Frage des amerikanischen Guthabens der Gesellschaft machte Generaldirektor Geheimrat Dr. Kißkalt ergänzende Mitteilungen, die dahin gingen, daß sich über den Zeitpunkt der Freigabe des beschlagnahmten amerikanischen Vermögens ebenso wie über dessen Höhe auch heute noch nichts Bestimmtes sagen lasse. Im übrigen warnte er davor, die Bedeutung dieser Frage für die Aktionäre zu überschätzen. Das amerikanische Vermögen sei mit einem Pauschalbetrag von 5 Millionen RM in der Bilanz angeführt und mit dem gleichen Betrag auf der anderen Seite in Rechnung gestellt. Eine Ausschüttung an die Aktionäre komme niemals in Frage, da angesichts der in den letzten Jahren stärkeren Ausdehnung des Geschäftes die Frage einer Erhöhung der Garantiemittel die Verwaltung ohnedies schon wiederholt beschäftigt habe. Was aber einen etwaigen Ueberschuß des hereinfließenden Vermögens über den bilanzmäßigen Betrag anbelange, so spiele dieser für die Gesamtsituation der Gesellschaft keine größere Rolle als etwa die Differenz zwischen einem guten und einem schlechten Jahre in der Feuer-, Hagel- oder Transportversicherung. Eine Freigabe während der Inflationszeit wäre eine Angelegenheit von außerordentlicher Bedeutung gewesen. Heute werde die Zukunft der Gesellschaft weniger von der Freigabe als von dem Ergebnis der Kapitalverwaltung und dem Verlaufe des Geschäftsjahres abhängen. In dieser Beziehung glaube die Verwaltung nach Verweisung auf die Ausführungen des Geschäftsberichtes trotz aller vorhandenen Schwierigkeiten auf die Dauer mit einer befriedigenden Entwicklung rechnen zu können.

* **Metallgesellschaft AG. in Frankfurt a. M.** Nach der FZ. hat die Gesellschaft das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr mit einem befriedigenden Ergebnis abgeschlossen. In Anbetracht der allgemeinen Lage werde aber voraussichtlich von der Erhöhung der Dividende (i. V. 8 v. H.) abgesehen werden. Dies wird WTB. auf eine Anfrage von der Verwaltung bestätigt. Wenn auch vom AR. noch keinerlei Beschlüsse gefaßt worden seien, sei eine Dividendenerhöhung entgegen umlaufenden Gerüchten unwahrscheinlich.

* **Adler u. Oppenheimer AG. in Berlin.** In der gestrigen AR.-Sitzung wurde beschlossen, der GV. am 20. Dez. die Verteilung einer Dividende von 6 v. H. vorzuschlagen.

* **Zusammenfassung in der Gaswirtschaft.** Die Zusammenfassung größerer Gaswerke durch Zusammenfassung leistungsfähiger Unternehmungen macht weitere Fortschritte. So wird neuerdings die Hessen-Nassauische Gas AG. in Höchst a. M. die beiden Gaswerke in Langenselbold und Somborn erwerben und zwar sämtliche GmbH.-Anteile von Somborn und 87 v. H. der Aktien des Gaswerks Langenselbold. In welcher Weise die spätere Gasbelieferung dieser Verbrauchsgebiete erfolgen soll, etwa durch Zusammenfassung in einem einzigen Werk oder durch Gasbezug von einer anderen Stadt, steht noch nicht fest. Hierdurch gewinnt die Mehrheitsbesitzerin der Gesellschaft, die Thür. Gas AG., weitere Stützpunkte auf ihrer westlich-östlichen Interessenlinie, die jetzt von Köln über Koblenz, Biebrich, Höchst, Salmünster, Leipzig verläuft. Die Hessen-Nassauische Gas AG. hat sich, wie wir erfahren, auch in dem jetzt abgelaufenen Geschäftsjahr günstig weiter entwickelt, sodaß die Wahrscheinlichkeit einer abermaligen Dividendensteigerung (i. V. 7 v. H.) besteht.

* **Runge-Werke AG., Berlin-Spandau.** Ein beim Gericht vorgelegter Status der Gesellschaft, die bekanntlich ein gerichtliches Vergleichsverfahren eingeleitet hat, verzeichnet insgesamt 2,9 Mill. ℳ Verbindlichkeiten und 2,3 Mill. ℳ Vermögenswerte. Von den Passiven sind 770 727 ℳ hypothekarisch gesichert. Von den Aktiven sind Grundstücke 698 000 ℳ, Gebäude 279 000 ℳ, Maschinen 667 000 ℳ, Lager 504 500 ℳ und Schuldner 357 700 ℳ.

* **Schuhfabrik Herz AG., Frankfurt a. M. — Nach der Sanierung.** Die Gesellschaft, die anfangs des Jahres eine Sanierung durchgeführt hat, schließt das abgelaufene Geschäftsjahr per 30. Juni 1928 ohne Gewinn u. ohne Verlust ab, nachdem Abschreibungen in angemessener Höhe vorgenommen wurden. Nach dem Bericht ist eine teilweise Neuorganisation des kaufmännischen und technischen Betriebs vorgenommen worden, so daß die Unkosten gesenkt werden konnten. Nach Auslieferung der Frühjahrsaufträge wurde der Betrieb wegen ungenügender Beschäftigung für einige Wochen stillgelegt und am 17. Juli wieder voll aufgenommen. In den letzten Monaten sei sogar eine Steigerung der Produktion notwendig geworden. Die bisher eingegangenen Frühjahrsaufträge sichern eine volle Beschäftigung bei erhöhter Produktion. Ende dieses Jahres wird der Umzug nach Offenbach a. M. erfolgen. Von dieser Uebersiedlung erhofft die Gesellschaft eine weitere Senkung der Unkosten und Steigerung der Produktion. Die Unkosten werden mit 708 819 ℳ, die Abschreibungen mit 176 873 ℳ und das Warenkonto mit 108 778 ℳ angeführt, während auf der Gegenseite eine Buchung Kapitalzusammenlegungskonto von 1,02 Mill. ℳ zum Ausgleich erscheint. In der Bilanz stellt sich das Aktienkapital auf 400 000 (vor der Sanierung 1,54 Mill. ℳ), die Reserve auf 125 000 (154 000) ℳ, das Darlehnskonto der Aktionäre auf 401 500 ℳ, die Hypothek auf 170 000 ℳ, die Kreditoren auf 1,15 (1,39) Mill. ℳ gegenüber 180 000 (790 000) ℳ Grundstücke und Gebäude, 93 750 ℳ Maschinen, 1,80 (1) Mill. ℳ Außenstände und 590 000 ℳ (800 000 ℳ) Warenbestände. (HB. 26. November).

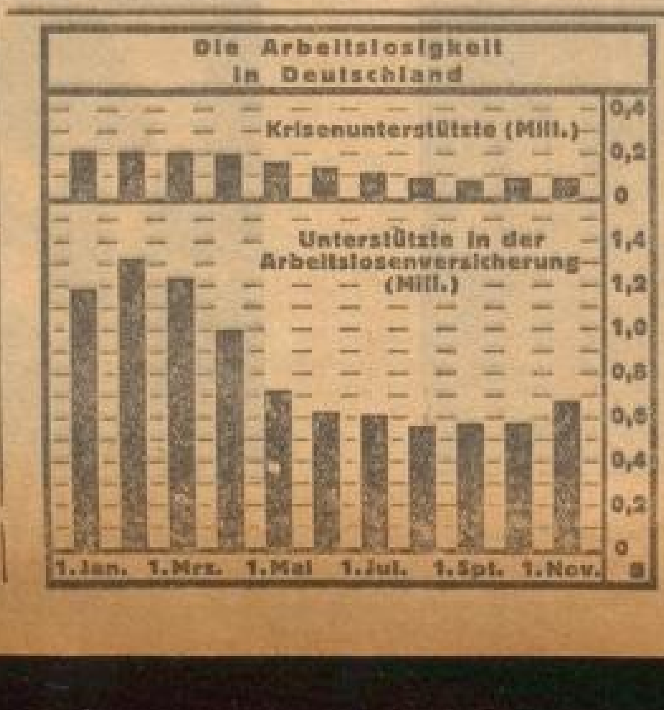
Zunahme der Warenhausumsätze im 3. Quartal 1928 um 12 v. H.

Die Umsatzbewegung im Einzelhandel wurde im dritten Vierteljahr 1928 durch die Verlangsamung der Einkommensbildung im Zusammenhang mit dem Rückgang der allgemeinen Wirtschaftstätigkeit bestimmt. Trotz dieser Verringerung des Beschäftigungsgrades konnte eine Steigerung des industriellen Lohneinkommens eintreten, weil sich das Lohnniveau der Industriearbeiter gehoben hat. Im ganzen wird vom Institut für Konjunkturforschung die Zunahme des industriellen Lohneinkommens im dritten Vierteljahr 1928 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres auf 5—6 v. H. geschätzt. Die Entwicklung der Angestellteneinkommen dürfte ungefähr derjenigen des Arbeiterabkommens entsprochen haben. Wenn man die Verlangsamung der Einkommensbildung der Unternehmerschaft berücksichtigt, und das landwirtschaftliche Einkommen mindestens so hoch schätzt wie im Vorjahr, dürfte das Gesamteinkommen im dritten Vierteljahr um etwa 5 v. H. höher liegen als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die durchschnittliche Umsatzzunahme bei den Warenhäusern ging im dritten Vierteljahr 1928 über die Einkommenssteigerung hinaus. Der Gesamtumsatz nahm nämlich, nach einer Statistik der Zeitschrift für Waren- und Kaufhäuser im Durchschnitt um 12 v. H. gegenüber dem dritten Vierteljahr 1927 zu. In den einzelnen Abteilungen war die Umsatzsteigerung nicht gleichmäßig. Bei Bekleidung waren die Umsätze im dritten Vierteljahr 1928 um rund 9 v. H. und bei Hausrat und Möbeln um rund 12 v. H. höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Umsatzzunahme bei Hausrat entspricht der seit annähernd 2 Jahren in dieser Abteilung hervortretenden Entwicklung; denn schon seit Mitte 1927 ist in jedem Vierteljahr gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Umsatzsteigerung von 18 bis 14 v. H. eingetreten. Diese Bewegung dürfte in erster Linie durch den Zuwachs an Wohnungen in den letzten Jahren ermöglicht worden sein. Die größte Steigerung weisen — wie auch in den vorhergehenden Vierteljahren — die Umsätze der Lebensmittelabteilung auf (22 v. H.).

* **Eröffnung der deutschen Sektion der sowjetistisch-westlichen Handelskammer.** Wie aus Moskau gemeldet wird, fand gestern im Beisein der Mitglieder der sowjetrussischen Außenhandelsstellen sowie der Vertreter der deutschen Botschaft in Moskau die Eröffnung der deutschen Sektion der sowjetistisch-westlichen Handelskammer statt. Zahlreiche Vertreter des sowjetrussischen Wirtschaftslebens und der russisch-deutschen gemischten Gesellschaften nahmen an der Veranstaltung teil. Der Vorsitzende des Rates der Handelskammer, Tschitschuk, betonte in einer Ansprache, die deutsche Sektion sei die erste der ausländischen europäischen Sektionen der Handelskammer. Die deutsche Ausfuhr nach der Sowjetunion sei von 175 Millionen Rubel im Jahre 1926/27 auf 249 Millionen Rubel im verflossenen Jahre gestiegen. Die Industrialisierung der Sowjetunion werde den deutschen Export ständig weiter erhöhen. Die Versammlung wählte einen Vorstand aus Vertretern der größten sowjetistischen Wirtschaftsorganisationen, deutscher Firmen und sowjet-deutscher gemischter Gesellschaften.

:!? **Die Produktionseinschränkung in der europäischen Zinkindustrie.** Entsprechend der Anregung der amerikanischen Zinkproduzenten, ihren Zinkexport nach Europa in dem gleichen Ausmaß zu beschränken, in dem die europäischen Erzeuger ihre Produktion einschränken, sollen nach Mitteilung beteiligter Kreise Produktionseinschränkungen zwischen 8—10 v. H. der gegenwärtigen Erzeugung vorgesehen sein. Die Kartellierungsverhandlungen haben in letzter Zeit durch diesen amerikanischen Vorschlag sowie durch die Aufgabe des Widerstandes von Seiten einer belgischen Zinkhütte gute Fortschritte gemacht, sodaß in absehbarer Zeit mit der Errichtung des Kartells zu rechnen ist. Der Zinkmarkt hat bisher auf diese Verhandlungen nicht reagiert. Eine Einwirkung auf den Zinkkurs dürfte erst zu erwarten sein, wenn die Höhe der Produktionseinschränkung endgültig festgelegt ist.

* **Ein Kohlenhafen in Antwerpen?** Zwecks Verbesserung des Brennstoffumschlages ist in Brüssel augenblicklich die Rede von der Neuanlage eines Antwerpener Kohlenhafens, dessen moderne Technik nicht nur die rasche Ausladung der zu Wasser oder mit der Eisenbahn herbeigeführten Kohlen, sondern auch die Beladung der Schiffe in möglichst kurzer Frist gestatten würde.



Die Disconto-Gesellschaft zur Lage

Im letzten Wirtschaftsbericht der Disconto-Gesellschaft heißt es: Abgesehen von dem durch den Arbeitsstillstand an der Ruhr hervorgerufenen Druck auf die Wirtschaftslage hat sich diese im Zeichen weiterer Abschwächung entwickelt. Der entschiedene Konjunkturrückgang in Kohle, Eisen und Eisen- und Metallverarbeitung würde sich bereits viel stärker auf Arbeitsmarkt, Umsätze, Handel und Verkehr ausgewirkt haben, wenn nicht daneben einzelne Wirtschaftszweige nach wie vor eine nach Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeiten erfreulich günstige Lage aufzuweisen hätten. Elektrotechnische und chemische Industrie, Papier-, Leder-, Zement- und Kaliindustrie können hier genannt werden. Auch in der Textilindustrie scheint neuerdings stellenweise eine gewisse Belebung einzusetzen, die zum Teil saisonmäßig bedingt ist.

Das Ausland ist in letzter Zeit an der langfristigen Kapitalversorgung Deutschlands wieder stärker beteiligt, wenn auch die hohen Beträge der ersten Jahreshälfte noch nicht wieder erreicht sind. In der Geldmarktlage hat sich eine Erleichterung durchgesetzt, die zweifellos im wesentlichen daraus zu erklären ist, daß durch die Konjunkturabschwächung Gelder frei werden. Der Börse ist im Oktober neuerdings die Geldmarktlage wesentlich zu Hilfe gekommen. Wenn eine Beendigung des Lohnkampfes in der westdeutschen Eisenindustrie unter Bedingungen erfolgt, die für die Zukunft der deutschen Gesamtwirtschaft einigermaßen erträglich sind, würde für die Börse ein Hemmungsmoment wegfallen, das heute die auf günstiger positionstechnischer und geldlicher Lage beruhende Tendenz nicht zur Entfaltung gelangen läßt.

* **Kraftstoffverbrauch Deutschlands im Jahre 1928.** Laut Mitteilung des Benzol-Verbandes ist nach den für die Monate Januar bis September vorliegenden Zahlen der Verbrauch an flüssigem Brennstoff für den Kraftfahrzeug- und Flugverkehr für das laufende Jahr auf 900 000 Tonnen gestiegen, mithin liegt eine Steigerung von [illegible] v. H. gegen das Vorjahr vor. Der Bestand an Kraftfahrzeugen aller Art stieg dagegen vom 1. Juli 1927 bis 1. Juli 1928 von [illegible] auf 933 812, also um rund 29 v. H. Der Verkehr, der sich im Kraftstoffverbrauch je Kraftfahrzeug ausdrückt, ist also auch in Deutschland gestiegen. Die einheimischen Brennstoffe machen fast ein Drittel des gesamten Betriebsstoffbedarfs aus.

:!: **Der Elektroexport der Vereinigten Staaten weiter im Ansteigen. — Der Anteil des Radioexportes.** Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten an elektrotechnischen Erzeugnissen war für die ersten acht Monate des laufenden Jahres beträchtlich höher als für den gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres oder irgendeines anderen Jahres seit 1922. Er belief sich für den Berichtsabschnitt auf 71 907 905 Doll. und war damit um 5 907 519 Dollar oder 8,2 v. H. höher als für die ersten acht Monate des Jahres 1927. An Radioapparaten und Zubehörteilen allein wurden während der Berichtszeit für 6 209 086 Dollar exportiert. Dieser Posten stieg gegenüber dem Vorjahr um 1 278 417 Doll. oder 20,9 v. H. Kanada und Argentinien sind auf diesem Gebiet Amerikas Hauptabnehmer.

Der deutsche und Welt-Streichholzkonsum

Der deutsche Streichholzverbrauch beträgt, wie aus dem Prospekt des schwedisch-amerikanischen Zündholztrustes hervorgeht, im Jahr etwa 1920 Mill. Schachteln. Nimmt man die Bevölkerung Deutschlands mit 65 Mill. Köpfen an, so ergibt sich ein Konsum von ca. 30 Schachteln pro Kopf und Jahr. Das bedeutet bei einem Preis von rd. 2 ₰ pro Schachtel einen Umsatz von 40 Mill. ℳ. Interessant bei diesem Zifferwerk ist, daß an der deutschen Produktion der schwedisch-amerikanische Zündholztrust (Svenska) mit 65 v. H. beteiligt ist, während die 28 deutschen Zündholzfabriken nur eine 35proz. Quote an dem deutschen Zündholzvertriebs-Syndikat haben. Die Svenska-Gesellschaft stellt in ihren deutschen Unternehmungen täglich 825 Normalkisten zu je 10 000 Schachteln her, was ungefähr 50 v. H. ihrer Produktionsmöglichkeit entspricht.

Noch interessanter als die deutsche Streichholzproduktion sind die Zahlen, die der schwedisch-amerikanische Zündholzkonzern über die Weltproduktion gibt. Diese beweisen, welche Summen von Arbeit, Lohn und Kapital im Streichholz stecken. Der Svenska-Konzern unterhält zurzeit in 35 Ländern mehr als 150 Zündholzfabriken und beschäftigt einschließlich aller Nebenbetriebe über 60 000 Arbeiter und Angestellte. Er versorgt den Streichholzmarkt in mehr als 12 Ländern mit über 60 v. H., in 7 Ländern mit 30—60 v. H. und in den meisten anderen Ländern mit weniger als 50 v. H. des gesamten Bedarfes.

Mannheimer Effektenbörse vom 21. November

	20.	21.		20.	21.		20.	21.
6% Bad. St.-A. 11	73.—	73.—	Pfälz. Versicher.	150,0	150,0	10% Grkr. Mhm.	134,0	130,0
7% Bad. Kom. Gd.	97.—	97.—	Schwartz Storch.	178,0	178,0	10% " " "	140,0	140,0
8% [illegible]	91.—	91.—	Werger Worms	215,0	217,0			
10% Mhm. Gold	102,0	102,0				Durlach. Hdb. Holz	40.—	40.—
6% " Gold	92,50	92,50				C. H. Knorr	144,0	141,0
5% " Gold	75.—	75.—	Bad. Assekuranz	205,0	205,0	Konservenfbr. Braun	83.—	83.—
6% Farbenind. 28	127,0	127,0	Continent. Vers.	92.—	92.—	Mannh. Gummi	29.—	29.—
			Mannh. Versich.	147,0	142,0	Neckarsulm Fahrz.	22.—	22.—
			Oberrh. Versich.	—.—	—.—	Pfälz. Mühlenw.	160,0	160,0
Badische Bank	178,0	170,0				Portl. Zem. Heidelb.	137,0	137,0
Pfälz. Hypoth. B.	150,0	150,0				Rh. Werke [illegible]	150,0	150,0
Rh. Hypoth. Bk.	214,0	214,0	A.-G. f. Seilind.	62.—	62.—	Rheinmühlenw.	140,0	140,0
Rh. Creditbank	134,7	134,7	Brown, Boveri	138,5	138,5	Südd. Draht	—.—	—.—
Südd. Discont	132,0	132,0	Daimler-Benz	88.—	88.—	Südd. Zucker	150,5	150,5
			Deutsche Linol.	323,0	321,0	Verein dtsch. Oelf.	—.—	—.—
Durlacher Hof	147,0	148,5	Enzinger Union	79.—	79.—	Wayß & Freytag	137,0	137,5
Kleinlein Heidelb.	200,0	200,0	Gebr. Fahr	27.—	27.—			
Ludwigsh. W. Br.	222,0	222,0	J. G. Farben	291,0	290,0	Zellstoff Waldhof	282,0	281,0

Mannheim behauptet

Da die norddeutschen Börsen heute Feiertags wegen geschlossen waren, beschränkte sich das Geschäft heute im wesentlichen auf Lokalwerte. Die Tendenz kann für Aktienwerte als gut gehalten bezeichnet werden, immerhin legte man sich angesichts der Fortdauer des Ruhrkonflikts starke Zurückhaltung auf. Von Industriewerten wurden Farben mit 290, Waldhof mit 281 notiert. Etwas schwächer lagen Deutsche Linoleum, Knorr und Mez u. Söhne, fester über Großkraft-Vorzüge und Wayß u. Freytag. Mannheimer Gummi waren auf gestriger Basis offeriert. Am Bankenmarkt waren Bad. Bank etwas höher gesucht, von Brauereien wurden Durlacher Hof etwas höher umgesetzt. Versicherungsaktien und festverzinsliche Werte unverändert.

Infolge des preußischen Feiertages war es heute im Devisengeschäft sehr ruhig. Der Dollar notierte unverändert 4,1967. Holland lag etwas schwächer, Dollar in Amsterdam 2,4915 nach 2,4910. Termindevisen ohne Umsatz.

Frankfurter und Berliner Börse wegen des preußischen Bußtages geschlossen

MARCHIVUM

Todes-Anzeige

In Ausübung seiner beruflichen Pflicht starb infolge eines Unglücksfalles mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Albert Merz

Baumeister

Mannheim, (Gutenbergstraße 20), den 20. November 1928

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Frau Maria Merz geb. Adamczewski
und Kinder

Die Beerdigung findet Freitag, den 23. November, nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle aus statt. Das Seelenamt für den lieben Toten wird gehalten Samstag, 24. November, morgens 9 Uhr in der Heiliggeist-Kirche

Von Kondolenzbesuchen Abstand nehmen zu wollen, wird gefl. gebeten 13919

Das Seelenamt für unsere liebe Verstorbene

Therese Wendler

findet Donnerstag, den 22. Novbr. früh 9 Uhr in der Heiliggeist-Kirche statt

---

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 22. November 1928, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Zimmerbüfett, 1 Standuhr, 1 Kredenz, 2 Klubsessel, 1 Kassenschrank, 1 Schapirograph, 1 Stoffstanze, ein Klavier, 1 Glasschrank u. Möbel versch. Art.

Mannheim, den 20. November 1928.

*8185 Göß, Gerichtsvollzieher.

Pelz-Mäntel, Wölfe Skunks, Füchse

Bestx-Felle kaufen Sie preiswert. — Reparat. u. Umarbeit billigst. 825

Pelzhaus Siegel F 4, 3 Tel. 30793

Lieferant der Bad. u. Bayr. Beamtenbank

Im **Vomitorium, O 6, 8**

Dr. med. Schütz & Polle

kaufen Sie fachmännisch

Elektr. Lichtbäder — Wärmelampen

auch leihweise

Katzenfelle — Wärmeleibbinden

Gummi-Leibflaschen - Inhalierapparate

Heizkissen ..... Mk. 12.50

Heizsonnen ..... Mk. 13.50

Kassenlieferant 13909

Am 17. November 1928 verstarb zu Weinheim nach längerem Leiden im 71. Lebensjahr unser lieber Vater und Großvater, Herr

Philipp Reidel

Privatmann

Die Beerdigung fand seinem Wunsch entsprechend in aller Stille statt *8186

Die trauernden Hinterbliebenen

Mannheim, 21. November 1928

Auch graue und vergilbte Wäsche ...

Nehmen Sie Sil, das hervorragende Bleichmittel! Sil gibt diesen Wäschestücken wieder schneeweißes Aussehen, daß Sie Ihre Freude daran haben, und Sil greift vor allen Dingen die Wäsche nicht an!

Sil zum Bleichen ohnegleichen!

Ein erstauntes Gesicht

macht jeder Kunde, wenn er unsere renovierten Lokalitäten wieder sieht ..... aber nicht nur die Räume, sondern auch die Vielseitigkeit unserer Auswahl ist es, was den Käufer angenehm berührt.

Gute Weißwaren

enorm billig 14923

das Richtige für Weihnachten

Weißer Croisé 58 ₰
schöne Gebrauchsware für gute warme Leibwäsche . Mtr.

Hemdentuch 48 ₰
weiß, ca. 80 cm breit für alle Zwecke ..... Mtr.

Bettdamast 98 ₰
weiß, ca. 130 cm breit, schönes Streifenmuster, extra billig Mtr.

Hauskleiderstoffe doppeltbreit in grauen Tönen ..... Mtr. 78 ₰

Crêpe de chine K'Seide, ca. 96 cm breit, für Kleider u. Wäsche, in vielen Modefarben . Mtr. 1.58

SAMSON & Co

D 1, 1 am Paradeplatz gegenüber dem Kaufhaus **D 1, 1**

Das große, moderne Etagengeschäft

Günstige Kaufgelegenheit

Modernes nußb. polliertes **Schlafzimmer** mit 3türigem Spiegelschrk. innen 2 Züge, Ovalglas, echt. weißen Marmor u. 2 Stühle Ausnahmepreis nur Mk. **675,-**

Adolf Freinkel, J 2, 4

Freie Lieferung. *8190
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Benno Baum

Schwetzingerstraße 44

offeriert für diese Woche:

prima Kalbfleisch per Pfund **90 Pfg. u. 1.- Mk.**

schönes Kuhfleisch (von kräftigen Kühen) per Pfd. **56 Pfg.**

Frei 1. Dezember 1928 oder später

Ia. konkurrenzlose, zugkräftige Künstler- und Stimmungskapelle

m. Jazz, Solis und humoristischen Einlagen, Stamm 8 Personen, nur Kanonen.

Gefl. Angebote unter T F 86 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8171

Telephon-Aenderung 85879

Dachdeckerei Schramm

jetzige Telephon-Nummer 26632

Julius Jollystraße 6 u. Drachenfelsstraße 14

Vermietungen

Schön., helles Büro

7 Min. v. Bahnhof, 5 Min. v. Parkhotel, Erdgeschoß, ca. 20 qm Arbeitsraum, mit Sprechzimmer und Empfangsraum, eigen. Eingang, sehr geeignet für Zweigbüro oder erste Vertretungen, per 1. Dezember abzugeben. Zuschriften unter A A 146 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 13878

A 2, 5, parterre, separat. Eingang,

2 schöne Büro-Räume

m. auch als Laden-Umbau geeignet, zu vermieten. Näheres daselbst 4. Stock. 85416

---

2 Zimmer und Küche

geg. Möbelübernahme zu vermieten. Dringlichkeitskarte erwünscht. Angeb. unt. A P 160 an die Geschäftsstelle dss. Bl. 13906

Möbliertes Zimmer

auf 1. 12. zu vermiet. Heinr.-Lanzstr. 9/11, 2. Stock. *8164

Ein schönes möbliert.

Parterre-Zimmer

zu vermieten. *8143 Eichelsheimerstr. 29.

Gut möbl. Zimmer

mit sep. Eing. sof. zu verm. Moll, Lenaustraße 33, 1 Tr. *8144

Möbliertes Zimmer

an berufst. Frl. sof. zu vm. Frau Müller Wwe., Goethestr. 6, III *8146

M 7, 9, 1 Treppe gut möbl. Zimmer

zu vermieten. *8187

Nähe Mehrlach

Möbl. heizb. Zimm.

sep. Eing. el. Licht, ev. Tel.-Ben. an sol. berufst. Dam. od. Frl. zu verm. Tel. 225 32.

Schön möbl. Zimmer sof. zu verm. *8203 K 2, 21, 2 Tr. rechts

Schön möbl. Zimmer

zu verm. Rüdesheimerstr. 20, Käferthal-Süd, Nähe BBC. *8177

Am Bahnhof

Möbliertes Zimmer

zu verm. per 1. 12. L 15 Nr. 19, part. *8154

Vermietungen

Büro

In allernächster Nähe des Hauptbahnhofes 1 Treppe hoch, sehr schönes, helles u. geräumiges Büro, sowie schöner Schalterraum zum 1. Decbr. evtl. sofort preiswert zu vermieten. *8159

Gefl. Anfragen unt. A K 155 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wohnung

4 Zimmer und Küche, Bad u. Speisekammer 2. St. in Sandhofen, Endstelle d. Straßenb. ab 15. 12. zu verm.

Angeb. u. A S 163 an die Geschst. S273

Schöne *8179

3 Zimmerwohnung

Oststadt, möbl., Küche u. Bad, sof. zu vm. Zu erfr. in d. Geschst.

---

2 Zimmer-Wohnung

mit Küche, Zentralheizung, Warmwasser billig zu vergeb. bei Uebernahme leichter Handwerkerarbeit.

Angeb. u. S W 77 an die Geschst. *8161

---

2 Zimmer-Wohnung Miete 25 ℳ, Hths., neu, Schlafz. u. Küche (580 ℳ bar Ablös.) zu übern., sof. zu vm. Wohnungs-Zentrale Golz & Schumacher, J 5, 9. *8202

Vermischtes

Das gute preiswerte

Piano

zu günstigen Bedingungen bei

Pfeiffer

Pianohaus

Mannheim, N 2, 11

4321

Autolastzug

von Hamburg kommend, sucht 10—12 t Rückladung, Richtung Bremen—Hamburg.

Näheres 4327 Telephon 229 34.

Zum Weißnähen

u. Flicken auf. Haus wird angen. *8176 K 3, 28, 4. Stock lks.

Wer heiraten will

kauft od. leiht sehr preiswert seinen eleg. Hochzeits- od. Gesellschafts-Anzug auf der groß. Etage Ringel, O 3, 4a, Planken, 1 Treppe, zweites Haus neben Hirschland

---

Harmonium

zu mieten gesucht ev. mit Kaufsrecht.

Gefl. Preisangebote unter T Q 95 an die Geschäftsstelle. *8190

Geldverkehr

500 Mark

per sof. v. Kaufm. gesucht, gut. Zins, Rückzahlg. ab 1. März in Raten. Ev. Abschl. e. Lebensvers. Ang. u. T X 2 an die Geschst. *8197

Unterricht

Primanerin erteilt **Nachhilfeunterricht** mit gutem Erfolg. Zuschr. u. S D 59 an die Geschst. *8109

Nachhilfe

f. Schüler, der Obersekunda eine Mittelschule besuchen soll, gesucht. Angeb. u. T S 97 an die Geschst. 85420

Unterricht

Fremdsprachen sowie **Uebersetzungen** nur 515

D-E-F Sprachschule, O 6, 3.

Telephon 33201. Verlangen Sie Prospekt.

Plüsch- und Linoleum-

Teppiche *8180

in allen Größen u. besten Qualitäten

Chaiselongues

mit und ohne Decken empfiehlt

Teppich- und Linoleum-Haus

E 3, 9 BRUMLIK E 3, 9

Morgen nachm. Ziehung!

Gewinne Bar ohne Abzug

15000 Mk.
6000 Mk.
5000 Mk.

Gesamt- u. Nickel-Gewinne

Los nur 1 Mk., 11 Stück 10 Mk. bei

Stürmer, Mannheim, O 7, 11

und allen Losgeschäften 628

Geld-Verkehr

RM. 15000.- Bargeld

habe ich flüssig u. suche stille oder tätige Beteiligung evtl. auch als Angestellter in irgend einem Geschäft.

Angeb. beförd. u. L. M. 554 Rudolf Mosse, Mannheim.

Em48

II. Hypotheken

Zwischenkredite, Baugelder vergibt laufend angef. Privatbank. Vermittlung durch ser. Maklerfirmen erwünscht. — Angebote unter A 9087 an Annoncenfreuz, Mainz. Eb320

Wovon der Gatte nichts ahnt!

daß das Fußbodenputzen die wenigste Arbeit macht. Für die Holzböden nehme ich

Loba-Beize, die wasserechte,*)

für Linoleum und Parkett **Loba-Wachs.**

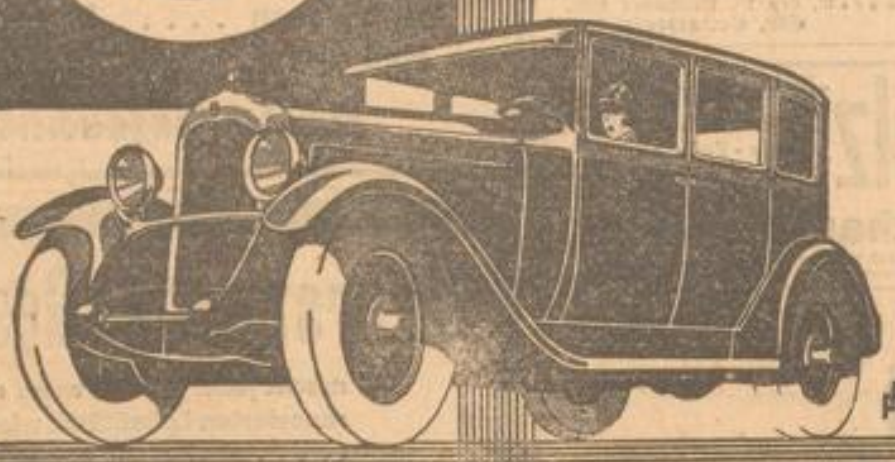
In ein paar Minuten bin ich fertig. Bei uns spiegeln sich die Möbel und die ganze Wohnung sieht noch einmal so nett aus. Besuch bei Regenwetter, kurz nach dem Putzen ist mir so angenehm wie vor dem Putzen. Das macht nämlich meinem Loba-Boden gar nichts!

*) ist ein Farbbehnerwachs, das „Fußbodenstreichen" unnötig macht!

MARCHIVUM

BEQUEM UND SICHER!

C6



Idealer Stoßfang durch schrägliegende, lange und weiche Federn. Bequeme Sitz- und Rückenpolsterung. Auffallend gute Beschleunigung, sicher wirkende Servo-Bremse, weiche, stoßfreie Lenkung und ausgezeichnete Bergsteigefähigkeit sind hervorstechende Merkmale dieses Modells.

DIE LIMOUSINE PREIS R.M. 5950 9/45 PS SECHSZYLINDER

CITROËN

CITROËN AUTOMOBIL A.G. KÖLN-POLL

Seltene Gelegenheit

20% Rabatt auf sämtliche Damen- und Herren-Armband-Uhren

Nur Ia. Original Schweizer Werke

Gold. Armbanduhr für Herren, 0.585 gestempelt, Ankerwerk 15 Steine früher 90.-, jetzt 72.-
Silb. Armbanduhr für Herren, 0.800 gest., früh. 25.-, jetzt 20.-
Silb. Armbanduhr für Damen, 0.800 gest., früh. 18.50, jetzt 14.80
Gold. Armbanduhr für Damen, 0.585 gest., früh. 40.-, jetzt 32.-

Jede Uhr mit Garantieschein

Größte Auswahl in 8388

Bestecken und Tafelgeräten

Echt Silber und Ia. Versilberung

Silberwaren-Vertriebs-G.m.b.H. D3,10

Irische Oefen
Roeder-Herde
Gasbackherde

Modelle 1928 13902

Alle Haus- u. Küchengeräte
Große Auswahl!
Billige Preise!

G 2,5 B. Buxbaum G 2,5

Offene Stellen

Sichere Existenz!
mit hohem Einkommen bch. Alleinvertretung glänz. bewährt. Haushaltschlager, die täglich gekauft werd. Sehr wirks. Reclame-Unterstützg. Kein Kapital nötig. Ang. an Horst Rindfleisch Berlin-Neukölln, Kaiser-Friedrichstraße 164. *8157

Zum Eintritt am 1. Dezember d. J.
sucht größere Firma in Mannheim
einen gewandten, jüngeren
Stenotypisten
mit leichter Auffassung, der flott stenographiert und Maschine schreibt. Angebote mit kurzem Werdegang, Zeugnisabschriften u. mögl. Bild unter A L 126 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb. Se488

Wir suchen zum baldigen Eintritt
tüchtigen, erfahrenen
Former-Meister
für Klein- und Maschinenformerei.
Ausführl. Angebote unt. A F 151 an die Geschäftsst. d. Bl. 13890

Wir suchen per sofort einige Damen und Herren
mit guter Garderobe u. gew. Auftreten. Es ist hier strebsam. u. arbeitsfreudigen Leuten Gelegenheit geboten, sich durch vorn. Privat-Reisetätigkeit eine selbständ. Position mit außerordentl. hohem Verdienst zu schaffen. Kein Bücherverkauf! Keine Zeitungsakquisition! Nichtgeeignete werden durch bew. Kräfte eingearbeitet.
Zu melden Donnerstag u. Samstag von 10—12 und 4—6 Uhr *8195
Kleiststraße 5—5, II. bei Bode.
— Ohne amtlich. Ausweis zwecklos! —

Tüchtige Kontoristin
für Buchhaltung u. Korrespondenz per sofort gesucht. Es kommen nur äußerst zuverlässige und erfahrene Bewerberinnen in Betracht.
Angebote unter S V 76 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8155

Brauerei sucht kautionsfähigen
Vertreter
für Depot u. Flaschenbiervertrieb. B5418
Angeb. u. A Q 161 an die Geschäftsstelle.

Tücht. Strickerin
zum Stricken u. Anstricken von feinen Strümpfen u. Socken per sof. gesucht.
Angb. u. T E 85 an die Geschäft. *8170

Für größeres Anwaltsbüro wird auf 1. Januar 1929 eine *8145
sehr flotte Stenographin u. Maschinenschreiberin
gesucht, die in der Lage ist, Stenogramme durchaus fehlerlos auf die Maschine zu übertragen. Angebote unter Angabe der bisher. Tätigkeit und des Gehaltsanspruches sowie Beifügung von Zeugnisabschriften erb. unter S O 69 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Nettes Fräulein
z. Bedienen u. Verkauf, mögl. aus der Branche gesucht. Vorstellen Donnerstag 11 bis 12 Uhr. 4825
II 1, 3, III b. Schleuer

Friseuse
1. Kraft, sof. gesucht. Angeb. u. S U 75 an die Geschft. *8158

Unabhängige, ehrliche
saubere Frau
für Laden zu putzen, sof. gesucht. Vorzustell. v. 10—12 Uhr b. Sophie Link, F 1, 1. *8159

Junges, braves
Mädchen
das auch nähen kann, in kleineren Haushalt p. 1. 12. gesucht. Vorzustellen nachm. bei Weißberger, S 1, 12. *8187

Stellen-Gesuche

Für
Kontokorrent-Buchhalterin
26 J. alt, Rheinländerin, wird per 1. Januar Stellung gesucht. Angebote unter T G 87 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8172

Zuverl. verh. Mann, 36 J. a., sucht Stellg. a.
Chauffeur
Gel. Handwerker, a. zu and. Arb. bereit. Angeb. u. T N 91 an die Geschft. *8192

Kontoristin
bewand. in Stenogr., Maschinenschr., Mahn- u. Klagewesen, techn. durch. u. statistischen Arbeiten, sucht pass. Wirkungskreis auf 1. Dez. od. 1. Jan. Ang. u. T C 83 an Geschft. *8168

Junge
Rheinländerin
20 Jahre, sucht Stelle in Café o. Weinhaus. Gute Kenntnisse vorhanden. *8186
Angebote unter A R Nr. 162 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Fräulein
20 Jahre alt, aus gut. Familie, sucht Stellung als *8151
Haustochter
per sofort oder später.
Angeb. u. T L 90 an die Geschäftsstelle.

Besseres solid. Fräulein aus Düsseldorf sucht Stellung zum
Servieren
in Café od. Speisewirtschaft. *8182
Angebote unter T J Nr. 88 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Verkäufe

Hausverkauf oder Miete
Bürgermstr.-Fuchs-Straße 60, steuerfrei, mit beschlagnahmefr. 4 Zimmerwohng. im 2. Stock (evtl. getr. 1mal 2 Zim. u. Küche u. 1mal 1 Zimmer u. Küche) unter günstig. Bedingungen sof. zu verkaufen od. zu vermieten. Näh. Rudolf. unt. Telephon 229 07 oder Ang. u. A E 150 an die Geschft. 4823

Gutgeh. Kolonialwaren-Geschäft
wegz. Auswanderung sofort zu verkaufen. Für Inventar und Waren ca. 5000 ℳ erforderl. Ang. u. R Y 54 an die Geschäftsst. *8100

Verkäufe

Ein gutgehendes
Eier-Buttergeschäft
sof. zu verkaufen.
Angebote unter T P Nr. 94 an die Geschäftsstelle. *8198

Aeltr. Milch- u. Molkerei-Produkten-Geschäft
in Ludwigshafen zu verk. Näher. *8190
Immobilien-Büro Ferd. Krüger S 6, 20

1 D. K. W., 206 ccm., sowie ein steuer- u. führerscheinfreies Motorrad, beide fahrbereit, preisw. zu vk. Fritz Stech, Seckenheimerstr. 25. *8201

Ausstellungstheke
mit Glasaufs., Glasschiebetüren u. 6 abgerund. Glasplatten (fast neu) bes. geeign. a. Verkaufsschrank f. Friseure, Konditoreien etc. billig abzugeben.
U 1, 12. Laden.
4829

Gebrauchte
Schreibmaschinen
tadell. aufgearbeitet, billig abzugeben. W. Lampert, Bürobedarf, L 6, 12. Tel. 300 44. 4898

D.-Pelzmantel
eleg., 2mal getr., bill. verkauft. Ang. u. S Z 80 an die Geschft. B5415

Guterh. mittl. Dauerbrand-Zimmerofen u. 3fl. el. Lüster b. ll. zu verk. Näh. Rheinhäuserstr. 39, II, 12-2, v. 7. *8174

Kinderwagen
verstellb., Brennabor, dunkelblau, gut erh., bill. abzug. Meerlachstr. 28, III b. Stehle. *8158

Eleg. Stubenwagen fast neu, preiswert zu verkaufen. B5413
Meerfeldstr. 31, part.

Kauf-Gesuche

Wohn- und Geschäftshäuser
kauft und verkauft
Gottlieb Wolff, Immob.-Hyp.-Makler, Finanzierg., Vermiet. Mhm. Meerfeldstr. 66 Tel. 265 49. B5000

Gebr. Hebelbank
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle. *8156

Verkäufe

Platzmangel wegen billig zu verkaufen:
18 gut erhaltene
Lazarett-Tragbahren
Zirka 40 Gestelle
wohl geeignet für Lagerung, wie: Papier, Obst oder Kartoffeln. *8175

Eine große Partie von
alten Kisten (ev. als Brennholz)
Buchdruckerei Georg Jacob, N 2, 12

Zeitungsmakulatur
hat abzugeben Se417
Neue Mannheimer Zeitung

Miet-Gesuche

Wohnungsgesuch od. Tausch
Gesucht wird eine 3—4 Zimmer-Wohnung in der Oststadt (part., 1. oder 2. Stock). Eine 6 Zimmer-Wohnung mit Zubehör und Mansarde, hochpart., in guter Lage der Oststadt, Nähe Wasserturm, könnte in Tausch gegeben werden. Angebote unter A M 157 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8181

Besseres Ehepaar mit 6jähr. Jungen sucht
möbl. Wohn- u. Schlafzim. u. Küche
(Notküche od. Mitbenützung) in ruhig. Hause. Angebote mit Preis unter S Q 71 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8148

Mittl. städt. Beamter (3 erw. Pers.) sucht
3-4 Zimmerwohng.
Herrichtgs- u. Unkost. w. übern. Dral.-R. vorh. Ang. u. S T 74 an die Geschft. B5412

2 Zimmer-Wohnung
per 1. Dezember oder später gesucht.
Angebote unter T R Nr. 96 an die Geschäftsstelle. *8200

Alleinst. berufst. Frl. sucht in bess. Hause
1 bis 2 unmöblierte
Zimmer
Angeb. unter T K 89 an die Geschft. B5419

Wohnungstausch Existenz
Gebot.: 2 Zim., Küche sehr schön. Laden mit all. Zubeh. in größ. Ortschaft Nähe Ludwigshafen. Gesucht: 2—3 Zim. m. Zubeh. in Mannheim o. Ludwigshaf. Der Tausch bedeutet bei f. Elektriker sehr gute und sich. Existenz, da ein solch. n. a. Ort. Ang. u. S P 70 an Geschft. *8147

Berufstät. Frl. sucht
2 leere Zimmer
und Küche
Dringlichkeits-Karte vorhanden. *8118
Zuschr. unt. S L 86 an die Geschft. ds. Bl.

Diesen

Samstag, abends 8 Uhr, Harmonie
Schubert-Feier
Kergl-Quartett
Michael Raucheisen
1. Abend: Klaviertrio op. 99
Streichquartett d-moll
(Der Tod und d. Mädchen)
Karten Mk. 1.50 bis Mk. 6.—, Dauerkarten Mk. 6.—, 6.50, 8.— in den bekannten Vorverkaufsstellen. 13904
Mannheimer Konzertdirektion, R 7, 32

E 4,10 **Restaurant Schüßler** E 4,10
Donnerstag *8194
Schlachtfest
Es ladet höflichst ein Michael Schüßler

Badenia, C 4, 10
Morgen Donnerstag abend
großes Gänse-Essen
Ausschank von Ia. Weinen. 13912
Wilhelm Kost.

Miet-Gesuche

2 möbl. Zimmer
mit je 1 Bett von berufstätigem Brautpaar in gutem Hause gesucht. *8151
Angebote unter S S Nr. 78 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Jg. b. kl. Ehep. sucht
1—2 Zimmer u. Küche
Angeb. u. Z B 137 an die Geschft. *8096

Reiner Ehepaar sucht geräumige *8167
2 Zimmerwohnung
mit Zubehör, bald od. später. Karte verbunden.
Angeb. u. T B 82 an die Geschäftsstelle.

Heirat

Heiraten vermittelt Frau Schmuck T 1, 3 B5191

Mitteilungen der Geschäftsstelle

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Quittungen über den Bezug unseres Blattes nur dann Gültigkeit haben, wenn diese von der Geschäftsstelle ausgestellt sind. Andere Ausfertigungen sind ungültig.